Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7½ Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Herumträger, 1,62 Mark durch die Post incl. Bestellgeld.

№ 188. Sonnabend den 12. August. 1905.

Die tieferen Ursachen des Spremberger Eisenbahnunglücks.

Von einem hervorragenden Eisenbahnfachmann wird uns geschrieben: Der Spremberger Eisenbahnunfall ist durch die Unvorsichtigkeit eines Eisenbahnbeamten verursacht; der Beamte wird bestraft werden. Bei der Rettung des Verunglückten und bei der Benachrichtigung des Publikum von dem Unfall ist nicht mit der nötigen Umsicht und der wünschenswerten Initiative verfahren worden. Der Minister wird es rügen und die bestehenden Vorschriften einschärfen. Die Ersatzleistung für die verursachten Sach- und Personenschäden wird, wie anzunehmen ist, in kulanter Weise erledigt werden. Damit scheint der Fall für die Eisenbahnverwaltung erledigt sein zu sollen.

Aber das betrübende Ereignis hat doch mit Recht auch noch zu der Frage geführt, ob die Verwaltung alles getan habe, was sie zur Sicherung des Betriebes hätte tun müssen. Kurz vorher war schon durch den Einsturz des Altenbekener Tunnels die Vermutung nahe gelegt, daß auf die betriebssichere Instandhaltung der Bahn nicht die nötige Sorgfalt verwendet werde. Der Tunnel ist schon seit längerer Zeit als gefährlich erkannt, trotzdem hat man nicht die erforderlichen Reparaturen oder Umgestaltungen vorgenommen und die Züge auch fernerhin über die bedenkliche Strecke laufen lassen.

Die Strecke, auf der der Spremberger Unfall sich ereignet hat, besitzt nur ein Gleis. Der Verkehr ist ein erheblicher; neben 11 Personenzügen in jeder Richtung verkehrt noch eine Anzahl Güterzüge. Dazu werden nach Bedarf noch Sonderzüge, Leerzüge und dergl. kommen. Die Verwaltung läßt erklären, daß der Verkehr noch bewältigt werden könne. Ob dies ohne Erschwerung des Verkehrs und ohne Gefährdung der Betriebssicherheit möglich ist, könnte man nur beurteilen, wenn man genauere Daten hätte, die aber fehlen. Ueber nichts fehlt es aber so sehr an offiziellem Material, als über die Staatseisenbahnen. Die Reichsstatistik gibt die Zahlen immer nur für die gesamten Netze, die für die nähere Kenntnis der Verhältnisse wertlos sind. Aber genügt es, daß der Verkehr auf einer Strecke gerade noch bewältigt werden kann? Es soll doch auch ein möglichst großes Maß von Betriebssicherheit erreicht, Betriebsstörungen möglichst hintan gehalten werden. Damit steht es aber schlecht bei einer stark befahrenen eingleisigen Bahn. Sie ist aber trotzdem sicher, wenn die Sicherheitsvorschriften pünktlich befolgt werden, sagt die Eisenbahnverwaltung. Das ist doch wohl nicht ganz zutreffend. Zugseinschiebungen sind viel schwieriger und die Sicherheitsvorschriften, die hier in Betracht kommen, müssen in die Hände fehlsamer Menschen gelegt werden; sie werden also auch einmal unbeachtet bleiben. Das ist eine große Gefahr. Aber ein Zusammenstoß auf einer eingleisigen Bahn tritt auch viel leichter ein, als auf einer zweigleisigen. Wenn auf dieser zwei Züge zusammentreffen, so fahren sie in gleicher Richtung. Der Nachzug sieht den Vorzug vor sich, der ebenfalls fährt, er kann viel leichter halten, weil der Vorzug sich von ihm mit annähernd gleicher Schnelligkeit von ihm entfernt. Trifft er ihn dennoch, so geschieht es mit geringerer Wucht als bei zwei einander entgegenfahrenden Zügen, bei denen die doppelte Schnelligkeit und das Gewicht beider Züge in Betracht kommt.

Immer wieder werden die glänzenden Resultate der Preußischen Staatsbahnen vorgeführt; jedes Jahr bringt Mehreinnahmen. Das legt der Verwaltung die Verpflichtung auf, ihre Fürsorge für den Verkehr nicht so zu beschränken, wie es anscheinend jetzt geschieht. Und aus einem völlig unhaltbaren Grunde. Man lese nur die schönen Reden, die von Reichskanzlern, Ministern und Abgeordneten über die Eisenbahnverstaatlichung gehalten sind. Die Privatbahnen, hieß es, hätten die Verkehrsinteressen hinter ihre finanziellen Interessen zurückgestellt. Das müßte anders werden. Der Staat werde die Bahnen im Verkehrsinteresse betreiben. Und nun werden sie betrieben als nutzbares Regal so, daß sie die möglichst hohen Erträge ohne Rücksicht auf die Verkehrsinteressen geben. Dagegen gibt es kein Mittel. Der preußische Landtag steht auf demselben Standpunkt wie die Regierung; beide sind Partei für die Staatskasse gegen den Verkehr.

Dem Verkehrsinteresse geht es jetzt viel schlechter als zur Zeit der Privatbahnen. Diese standen unter einer sehr wirksamen und recht rücksichtslos gehandhabten Staatsaufsicht; im Einzelstaate haben die Staatsbahnen nur eine wirksame Aufsicht, die des die höchsten Erträge fordernden Finanzministers. Das Reich hat auf die ihm rechtlich zustehenden Aufsichtsrechte faktisch verzichtet. Das Reichseisenbahnamt könnte z. B. den Bau des zweiten Gleises, die Beseitigung von betriebsgefährlichen Wegeübergängen ohne Weiteres auf alleinige Kosten der Eisenbahn anordnen — aber es geschieht nicht. Und die guten Deutschen lassen sich ruhig diese Zustände gefallen!

Russland und Japan.

Zu den Friedens-Verhandlungen meldet ein „Wolff"-Telegramm aus Portsmouth (New Hampshire) vom 9. August: Die heutige Konferenz der Friedensunterhändler währte etwa eine Stunde. Es wurde lediglich über den Austausch der Beglaubigungsschreiben verhandelt und das Programm für die folgenden Sitzungen vereinbart. Man kam dahin überein, daß das Protokoll französisch und englisch abgefaßt werden solle, und daß diese beiden Sprachen gemeinsam während der ganzen Verhandlungen in Anwendung kommen sollen. Die Sitzungen sollen von 9½ Uhr vormittags bis 12½ Uhr nachmittags und von 3 bis 5½ oder 6 Uhr nachmittags stattfinden. Bei Vorweisung der Beglaubigungsschreiben, welche für genügend befunden wurden, gab Baron Komura mündlich eine Inhaltsangabe seines Beglaubigungsschreibens und erbot sich, unverzüglich nach dem amtlichen Exemplar seines Beglaubigungsschreibens zu schicken, welches er nicht mitgebracht hätte. Witte versicherte ihm, dies wäre unnötig, das Beglaubigungsschreiben könnte morgen beigebracht werden. Die Erklärungen Baron Komuras über sein Beglaubigungschreiben wurden als genügend angesehen. Dieser kleine Zwischenfall wird vielfach besprochen, aber von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß Baron Komura im Ernst der Meinung war, es würden bei der heutigen Sitzung keine Formalitäten erledigt, und daß er deshalb sein Beglaubigungsschreiben für unnötig gehalten hätte. Diese Ansicht war erklärlich in Anbetracht der Formlosigkeit, mit der die Vorverhandlungen ins Werk gesetzt wurden. Die Bevollmächtigten sind so davon überzeugt, daß die beiderseitigen Vollmachten ausreichend sind, daß sie den Austausch der Beglaubigungsschreiben als eine tatsächlich schon vollzogene Formalität ansehen. Einer der Bevollmächtigten erklärte später, die Konferenz sei bisher völlig befriedigend verlaufen.

Die japanischen Delegierten verweigerten am Mittwoch die Zulassung des russischen Rechtsgelehrten Professor Martens zu den offiziellen Sitzungen, weil es vorher vereinbart worden sei, daß nur zwei Russen und zwei Japaner als Sekretäre an den Sitzungen teilnehmen sollen.

Baron Komura besuchte Mittwoch nachmittags den Minister Witte, um ihm seine Vollmachten zu zeigen. An den Konferenzen nehmen nach gemeinsamer Vereinbarung teil: Witte und Rosen, Komura und Takahira, ferner Plancou, Nobokhoff, Korostovetz, Sato, Pichiai und Deichi, also je fünf Russen und Japaner. Daß die Unionsregierung die voraussichtliche Dauer der Friedenskonferenz nicht kurz bemißt, darf man vielleicht aus der Tatsache schließen, daß die italienische Musikkapelle, welche im Hotel spielen soll, auf vier Monate in das Fort Konstitution garnisoniert wurde.

Dem Portsmouther Korrespondenten des „Matin" soll der japanische Deputierte Matsumoto, Vertrauensmann von Komura, erklärt haben, daß letzterer nicht weniger als 2½ Milliarden Kriegkosten fordern werde; ohnehin habe Komura heftig gegen die öffentliche Meinung in Japan anzukämpfen, welche das Doppelte verlange; sollten die 2½ Milliarden nicht bewilligt und die bedingungslose Abtretung der Insel Sachalin verweigert werden, so würde die Konferenz als beendigt anzusehen sein, und Marschall Oyama aufs neue die Offensive beginnen.

Am Donnerstag hat der japanische Bevollmächtigte Komura ohne weitere Einleitung den russischen Delegierten die japanischen Friedensbedingungen mit folgenden französisch gesprochenen Worten überreicht: „Ich habe die Ehre, Ihnen, Herr Spezialbevollmächtigter die Forderungen zu überreichen, welche Seine Majestät der Kaiser von Japan nach Beratung mit Allerhöchst Seiner Regierung in meine Hände zu legen geruht haben!" Witte erhob sich darauf gleichzeitig mit Komura und nahm die Papiere entgegen. Er antwortete, die Russen würden die Forderungen prüfen und nach eingehender Beratung eine schriftliche Antwort übermitteln. Er schlage vor, bis dahin die Konferenz zu vertagen. Der Vorschlag fand Zustimmung. Indessen blieb man noch zwei Stunden beisammen, um einige beide Teile gleich interessierende Fragen der Etikette usw. zu besprechen.

Der russische Kreuzer „Warjag", der auf der Reede von Tschemulpo am 18. Februar 1904 gesunken war, ist laut Mitteilung des Marinedepartements in Tokio am Dienstag nachmittag wieder flott gemacht worden.

Zur Lage in Russland.

Im russischen Finanzministerium zu Petersburg ist am Mittwoch eine Konferenz zur Beratung einer Tarifermäßigung für die Ausfuhr von Petroleum eröffnet worden.

Unruhen am Schwarzen Meer. Aus Sebastopol schreibt man der „Russ. Korr.": Die Behörden suchen den Keim der Unruhen in der Marine dadurch zu vernichten, daß sie einen Teil der Matrosen zur Landarmee, vor allen Dingen zur Besetzung der Festungswerke abkommandieren und an ihre Stelle Landsoldaten auf die Schiffe schicken. Sie gehen dabei von der ja nicht unbegründeten Voraussetzung aus, daß diese plötzlich zur Marine versetzten Infanteristen nicht viel Schaden anrichten können, da keinerlei Aussicht vorhanden ist, daß die Flotte in absehbarer Zeit in Aktion treten muß. Den gewünschten Erfolg erzielen die Behörden mit dieser Maßregel allerdings keineswegs. Im Gegenteil sind jetzt die revolutionär gesinnten Matrosen dabei, auch unter den Landtruppen Propaganda zu treiben. Es haben sich in der letzten Zeit zahlreiche Fälle ereignet, wo die Soldaten den Gehorsam verweigerten. So z. B. noch jüngst, als Hinrichtungen an Aufrührern vorgenommen werden sollten. Die zur Exekution kommandierte Rotte leistete dem Kommando keine Folge und nach drei fehlgeschlagenen Versuchen mußten zuletzt die Gendarmen zu dem Henkeramte verwendet werden. Ferner sind vor kurzem aus den Militärgefängnissen eine Anzahl von Inhaftierten geflüchtet, unter ihnen dreizehn, denen die Todesstrafe bevorstand. Die Flucht war nur möglich unter der Mitwirkung der Wachtposten und der Gefängnisschließer. Seit diesem Vorfalle werden auch zu Gefängniswärtern die Gendarmen verwandt und ein großer Teil der Sträflinge wird auf den Schiffen interniert.

Aus Russisch-Polen, wird dem „Tag" telegraphiert: Nach Meldungen aus der Provinz wurden zu gleicher Zeit bewaffnete Ueberfälle auf vier Kreisstaatskassen verübt. In den Städten Opatow, Wlodawa und Lubartow nahmen Banden von etwa zehn Mann, die auch Bomben benutzten, an den

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319050812-19/fragment/page=0001

Ueberfällen teil. In Opatow wurden 20000 Rubel geraubt, zwei Kassenwächter ermordet, sechs Verteidiger schwer verletzt. In Lubartow wurde der Kassierer verwundet. Hier gelang es, einen der Täter zu verhaften. Eine Bombe wurde in das Kreisamtsgebäude geschleudert und zertrümmerte dort Hunderte von Scheiben. In Wlodawa wurde ein Kassenbeamter verwundet. Die Täter entkamen, nachdem sie eine Bombe geschleudert hatten. Die Telegraphen-Verbindung mit den Gouvernementsstädten war während dieser Ueberfälle unterbrochen. In allen Kreisstädten herrscht Panik. In der Kreisstadt Biala ist eine große Feuersbrunst ausgebrochen.

In Warschau sind am Donnerstag 3 Polizisten und ein Kellner durch Revolverschüsse schwer verletzt worden. Der unbekannte Täter ist entflohen. Der Chef der mechanischen Abteilung der Weichsel-Eisenbahn, Meier, wurde am Donnerstag nachmittag überfallen und getötet. Der Täter ist entkommen.

Deutsch-Südwestafrika.

Aus Deutsch-Südwestafrika kommt eine neue Verlustliste. Ein Windhuker Telegramm meldet: Der Reiter Robert Albel, geb. am 23. 4. 82 zu Schweidnitz, ist am. 5. August im Gefecht bei Wortel schwer verwundet worden, Schuß linken Oberschenkel. Reiter Johann Sierks, geb. 4. 11. 83 zu Christianshütte, wird seit 22. Juli in der Nähe des Großen Brukkaros vermißt. Reiter Josepyh Behrla, geboren zu Schönbrunn, am 7. August 1905 im Lazarett Swakopmund an Typhus gestorben. Reiter Richard Schumann, geboren zu Riesa, am 23. Juli 1905 auf Viehposten bei Büllsport leicht verwundet, Fleischschuß linken Unterarm. Ein Telegramm aus Funchal (Madeira) meldet: Reiter Wilhelm Apel, geboren zu Werne, am 9. August 1905 im Hafen von Madeira an Lungenentzündung gestorben.

Zur Ergänzung und Verstärkung der südwestafrikanischen Schutztruppe sollen, wie die „Rhein.-Westf. Ztg." von fachmännischer Seite erfährt, die ungefähr 800 Mann betragenden Transporte am 17. August auf dem Truppenübungsplatz Munster zusammentreten. Im ganzen gelangen zur Aussendung: 42 Offiziere, 12 Sanitätsoffiziere, 10 Veterinäre, 6 Feldlazarettrendanten, 645 Mann, 30 Krankenpfleger und 2 Zahlmeister-Aspiranten, also zusammen mit 44 Mann Begleitpersonal 791 Mann und 500 Pferde. Die „fachmännische Seite" fügt hinzu, daß diesem Transporte noch weitere Verstärkungs-Mannschaften folgen werden, und sucht es so darzustellen, als ob es noch die Frage sei, wieweit die Verstärkungen oder Ergänzungen den üblichen Rahmen übersteigen werden. Selbstverständlich soll auch durch diese Bemerkungen wieder die öffentliche Meinung beruhigt werden, indem man es geflissentlich im Unklaren läßt, welcher Charakter den Truppennachschüben innewohnt.

Gegen eine Zensur der amtlichen Kriegsdepeschen aus Südwestafrika zu dem Zwecke, die Oeffentlichkeit über die Vorgänge und Pläne des Generals v. Trotha im Dunkel zu erhalten und der Mitwirkung des Reichstags bei den Truppenentsendungen nach dem südwestafrikanischen Schutzgebiet zu entgehen, wendet sich scharf eine Berliner Zuschrift an die „Köln. Volksztg.". Es heißt darin: „In dem Artikel der „Nat. Ztg.", welcher die stattgehabte Verfassungsverletzung feststellt und sie lediglich zu vertuschen und zu beschönigen sucht, wird zunächst behauptet, daß General v. Trotha die ohne Bewilligung des Reichstages abgesandte Verstärkung gefordert habe zum Schutz der Etappenlinien. In der Oeffentlichkeit hat man seither hiervon gar nichts gehört Während anfangs solche Depeschen allesamt veröffentlicht wu den, hat man diese unterdrückt. Ist das die neueste Zensur? Soll das deutsche Volk nur die Millionen aufbringen, aber sonst nichts erfahren? Für die beschleunigte Ausfahrt wird geltend gemacht, daß der Hauptangriff auf Witboi bevorstehe und somit eine Konzentration der Truppen erforderlich sei. Wie kann ein ernsthaftes Blatt sich untersteben, in solcher Weise die Oeffentlichkeit irreführen zu wollen? Soviel seither über die Absichten des Generals von Trotha bekannt wurde, will er um die Mitte des Monates August den (wievielten?) Hauptschlag gegen Witboi führen, bis dorthin aber ist diese Verstärkung noch nicht einmal halbwegs bis Swakopmund, viel weniger dort, wo die Entscheidung fällt! Wann traf überhaupt die Depesche v. Trothas mit der Bitte um Verstärkung in Berlin ein? Mit solchen Ausflüchten komme also ja jetzt nicht. Die Verstärkung von 310 Mann hat für die bevorstehende Operation nichts mehr zu bedeuten, und gerade deshalb hätte man den Reichstag zusammenberufen müssen! Aber man hat wohl eben deshab die Depesche Trothas unterdrückt, damit nicht sofort ein Protest gegen diese Eigenmächtigkeit sich erheben konnte, und man denkt wohl: Jetzt, nachdem die Truppen fort sind, kann der Reichstag machen, was er will: wir haben eine dicke Haut!"

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die liberale Partei in Ungarn macht gegenwärtig eine Sonderkrisis durch. Bekanntlich ist sie durch die letzten Wahlen ins Hintertreffen geraten und bildet gegenüber die Mehrheit des Reichstages nun die Opposition. Aus dieser Tatsache ergeben sich eine Reihe schwieriger Fragen, über deren Lösung innerhalb der Partei so große Meinungsverschiedenheiten bestehen, daß bereits die Auflösung der Partei in den Kreis der Erörterungen gezogen werden mußte. Der „Az Ujszag" bringt nun einen bemerkenswerten Appell des seitherigen Führers Grafen Stephan Tisza an die liberale Partei, der mit Entschiedenheit eine Auflösung der Partei bekämpft. Infolge der Katastrophe, die über das Land hereingebrochen ist, erscheint, so führt der bisherige Leiter der Partei aus, die Einigung aller auf der 67er Basis stehenden Parteien immer notwendiger. Diese Vereinigung könne aber nur auf zwei Wegen geschehen, und zwar erstens, daß die zur Koalition gehörigen 67er Parteien sich auf einen Standpunkt stellen, der die Möglichkeit zur Lösung der Krise bietet. In diesem Falle könnte die neue Parteibildung unter Mitwirkung der ganzen liberalen Partei erfolgen und dann brauchte niemand aus der liberalen Partei austreten. Der zweite Weg wäre der Entschluß der Mitglieder der liberalen Partei, das Programm der Koalition zu unterstützen. Diese zweite Eventualität würde nicht nur mit dem ganzen bisherigen Verhalten der liberalen Partei im Widerspruche stehen, sondern sie würde auch keineswegs das angestrebte Ziel erreichen. Graf Tisza wirft sodann einen Rückblick auf die Erfolge, die die liberale Partei in ihrer dreißigjährigen Tätigkeit errungen hat, und bespricht die Grundsätze, welche sie vor wenigen Wochen einhellig akzeptiert hat. Sie habe damals ausgesprochen, daß sie wohl sehr gerne Errungenschaften auf militärischem Gebiete sehen würde, daß sie aber, um dieser Errungenschaft willen, keine die Existenz der Nation aufs Spiel setzende Krise heraufbeschwören wolle. Dann schildert Graf Tisza die kolossalen Verwüstungen auf ökonomischem Gebiete und auf dem Gebiete der Rechtsordnung, welche die kurze Gewaltherrschaft der Koalition herbeigeführt habe, und kommt zu dem Schluß, daß kein patriotisch fühlendes Mitglied der liberalen Partei sich dieser Bewegung anschließen könne. Graf Tisza führt noch den Gedanken aus, daß es unbedingt zu einer neuen Parteigruppierung kommen müsse, in welche die liberale Partei in ihrer Gesamtheit eintreten könne. In diesem Falle würde er gerne für seine Person die Konsequenzen ableiten. Wenn dies aber nicht geschieht, dann ergibt sich für die Partei die wichtige, heilige Pflicht, gegenüber einer zerstörenden nationalen Politik eine gesunde, mit den wirklichen Bedürfnissen der Nation rechnende Reformidee zu propagieren. An diesem Kampfe würde auch er Anteil nehmen. Graf Tisza stellt zum Schlusse folgende Bitte: Es ist Pflicht der Partei gegen sich selbst und gegen das Land, nicht zwecklos und ruhmlos zu zerfallen. Die Konferenz wird darüber entscheiden, ob die Partei aufrecht erhalten bleiben könne oder nicht. Zu dieser Konferenz müssen wir alle erscheinen, um dafür einzutreten, die 67er Basis zu retten. Auch er werde an dieser Konferenz teilnehmen und seinen Standpunkt darlegen.

Schweiz. Der schweizerische Bundesrat hat am Donnerstag fünf Anarchisten, drei Deutsche und zwei Oesterreicher, ausgewiesen.

England. Das englische Unterhaus nahm am Mittwoch die dritte Lesung der Vorlage betreffend die Marinebauten mit 180 gegen 119 Stimmen an.

Niederlande. Die Konstituierung des neuen Kabinetts hat infolge der in letzter Stunde eingetretenen Weigernng des Professors van Hamel, in das Kabinett einzutreten, eine Verzögerung erfahren. Auch Mees van Swinderen soll Schwierigkeiten machen, das Aeußere anzunehmen.

Spanien. Der Notstand in Spanien wird, nach einem Bericht aus Sevilla, auf dem Lande immer größer; tausende vom Arbeitern leben aus Mangel an Brot nur vom Genuß von Wurzeln. In Utrera plünderten Hungernde die Bäckereien und andere Verkaufsläden für Eßwaren. In Bilbao warfen Bettler mit Steinen nach der Equipage des Bischofs, weil er ihnen keine Almosen gab.

Türkei. Das Bandenunwesen in Mazedonien steht noch in üppiger Blüte. Wie der „Pol. Korr." aus Konstantinopel gemeldet wird, berichtete der Metropolit von Monastir, eine starke bulgarische Bande sei in Dobromir eingedrungen, habe neun angesehene Bauern mißhandelt, dann die Familie des Popen, im ganzen fünf Personen, gefangen genommen und vor den Augen der zusammengerufenen männlichen Einwohner, von den siebenjährigen angefangen, mit Bajonettstichen zu Tode gemartert.

Marokko. „Der Machsen", so schreibt der Tangerer Berichterstatter der „Times", „setzt seine europäerfeindliche Politik fort und schließt neuerdings die öffentlichen Straßen in der Nähe der Moscheen in Fez dem Verkehr von Europäern ab, also hauptsächlich den Häuptern und Mitgliedern fremder Gesandtschaften, da es sonst nur einige wenige Europäer dort gibt. Mittlerweile tun die Westre alles Erdenkliche, um das zwischen dem französischen und dem deutschen Gesandten bestehende Mißtrauen zu mehren, indem sie deren Haltung und ihre Taten entstellen. Zum großen Teil kommt die in der französischen und der deutschen Presse in Sachen der Konzessionen kundgegebene üble Stimmung auf Rechnung der marokkanischen Umtriebe. Der Sultan behält seinen Notabelnrat in Fez und wird ihm wahrscheinlich auftragen, dieselbe Erwiderung auf das Konferenzprogramm zu erteilen, wie früher auf die französischen Forderungen. Je einiger Europa wird, desto mehr Hindernisse wird der Machsen ihm in den Weg legen." — Taheb, einer der gefürchtetsten Chefs der Prätendentenmacht, fiel, nach Privatmeldungen aus Tanger, durch Verrat in die Hände der Sultanstruppen. Er wurde gefesselt an Bord des Sultansschiffes „Turki" gebracht. — Deutschland soll, wie auswärtige Blätter berichten, eine Anleihe von 21 Millionen Mark abgeschlossen haben. In Wahrheit verhält es sich so, daß der Sultan von Marokko, der sich in Geldverlegenheiten befindet, bei deutschen Banken ein Darlehen von 10 Millionen Mark gesucht und erhalten hat. Die deutsche Regierung hat die französische sofort über den Charakter dieses Darlehens aufgeklärt und mitgeteilt, daß dafür keinerlei politische oder wirtschaftliche Vorteile ausbedungen sind. Es haften für das Darlehen Grundstücke, die der Sultan verpfändet hat, und es soll dieses Darlehen zurückgezahlt werden, sobald die Finanzreform in Marokko stattfindet, die eine Hauptaufgabe der bevorstehenden Konferenz ist.

Nordamerika. Um die Hankow-Bahn in China handelte es sich bei den letzten Konferenzen, welche Präsident Roosevelt mit Pierpont Morgan und dem chinesischen Gesandten abhielt. China will die Konzession für diese Linie zurückkaufen und bietet sechs Millionen. Morgan ist gegen den Rückkauf, Roosevelt soll ihn jedoch befürworten, um durch dieses Entgegenkommen die Aufhebung des chinesischen Boykotts gegen amerikanische Waren zu erreichen.

China. Die fremdenfeindliche Bewegung in China nimmt immer größeren Umfang an. Ein Telegramm der „Daily Mail" aus Kaifengfu, in der Provinz Honan, berichtet, daß die dort stehenden kaiserlich chinesischen Truppen gemeutert und sich dem christenfeindlichen Pöbel angeschlossen haben. Die Meuterer, deren Zahl auf 2000 geschätzt wird, haben Suitschianghsien genommen. Die Regierung in Peking sendet Truppen gegen sie aus.

Deutschland.

Berlin, 11. Aug. Der Kaiser ist gestern früh 8 Uhr in Wilhelmshöhe bei Kassel eingetroffen und von der Kaiserin und der Prinzessin Victoria Luise begrüßt worden. — Der Kaiser wird demnächst der Wartburg einen kurzen Besuch abstatten, um die neuen Bilder in der Elisabeth-Kemenate zu besichtigen. Aus diesem Anlaß trifft auch der Großherzog Wilhelm Ernst am nächsten Sonnabend zu längerem Aufenthalt in Eisenach ein und wird im Schloß Wilhelmstal Wohnung nehmen. Das Kaiserpaar beabsichtigt, der am 18. Oktober auf Schloß Glücksburg stattfindenden Hochzeit des Herzogs Karl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha mit der Prinzessin Adelheid zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg beizuwohnen.

— (Der Kaiser) hat sich gelegentlich des Manövers auf dem Truppenübungsplatz Posen am Mittwoch zum Chef des Regiments Jäger zu Pferde unter Verleihung seines Namenszuges ernannt.

— (Die Abreise der Reichstagsabgeordneten nach Afrika.) Am Mittwoch erfolgte die Abreise der deutschen Reichstagsabgeordneten mit dem Dampfer „Eleonore Woermann" nach Afrika.

— (Zum Weltfriedenskongreß), der am 2. September in Luzern stattfindet, sind gegen 500 Delegierte, darunter besonders viele Amerikaner, angemeldet. Unter den Beratungsgegenständen befinden sich die deutsch-französische Annäherung und die Einberufung einer zweiten Haager Konferenz.

Reklameteil.

Nein, meine Herren — ist das aber komisch!

Da sitzen Sie nun alle bei einander und lutschen Fays Sodener Mineral-Pastillen um die Wette und alle sind Sie flockheiser und erkältet!" — „Na," brummt einer der Heiseren, „wissen Sie vielleicht 'was besseres gegen Husten und Heiserkeit, Schlingbeschwerden und dergleichen schöne Dinge mehr? Das gibt's doch gar nicht, denn die Sodener sind ausgezeichnet. Und wenn Sie über uns spotten wollen, so seien Sie auf der Hut. Wie sagt doch Goethe: „Warte nur, balde — lutschest Du auch!" In allen Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen zum Preise von 85 Pfg. erhältlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319050812-19/fragment/page=0002

Von der Reise
zurück.
Dr. Hoeniger,
Nervenarzt, Halle a/S., Schillerstr. 10.

Zahnbürsten,
garantiert mit Silberdraht gebunden, in Dachshaar und prima Borsten geschmackvoll gearbeitet, empfiehlt
E. Müller, Markt 14,
Seifen u. Parfümerie.

Rettichbirnen
zum Einmachen empfiehlt
Walther Bergmann.
Gotthardtsstr. 10.

Photographische Anstalt
von
Max Herrfurth
Breitestraße 8.

Königreich Sachsen
Technikum Hainichen
Maschinen- u. Elektro-Ingenieure Techn. u. Werkm. Neuzeitl. Laboratorien. Progr. frei.
Lehrfabrikwerkstätten.

Plüss-Staufer-Kitt
unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände.
Zu haben bei **Otto Classe.**

Sonntag früh
Fisch-Verkauf
(Aal Pfd. 1,30 Mark)
Hirtenstrasse Nr. 6
neben der Damm-Mühle.

Zahnpulver, Zahnbürsten, Zahnpasta, Zahnwasser in grösster Auswahl empfiehlt
die Neumarkt-Drogerie.

Brauselimonaden-Pulver
(äußerst erfrischend) empfiehlt
Paul Näther Nachfolger.

Prima
echt Emmenthaler
Schweizerkäse
vorzügliche, vollsaftige, schön gelochte Ware
empfiehlt
Ad. Schäfer
Entenplan 1.

Möbel, Spiegel- und Polsterwaren
in sauberer Ausführung empfiehlt billig
P. Pertz, Tischlermstr., Breitestr. 2.

Makulatur!
5 Pfund 25 Pfg.
In größeren Quantitäten billiger.
Druckerei Th. Rössner, Oelgrube Nr. 5.
Einzelverkauf auch bei **M. G. Schultze,** Gotthardtsstraße 44.

Hausbesitzer, Bauunternehmer
kaufen ihre
Tapeten
vorteilhaft bei
Richard Kupper
Markt 10 (Centraldrogerie).

Baugewerkschule in Halle a/S.
(Abteilung der städtischen Handwerkerschule.)
Die Bauabteilung der städtischen Handwerkerschule besteht aus 2 Klassen, welche den Lehrplan der **4. und 3. Klasse einer Königlichen Baugewerkschule** verfolgen. Nach erfolgreichem Besuch der Oberklasse Berechtigung zum Eintritt in die 2. Klasse einer Vollanstalt. Beginn des Winterhalbjahres am 16. Oktober. Schulgeld 80 Mark für das Halbjahr. Lehrplan und nähere Auskunft durch den Direktor der städtischen Handwerkerschule, Gutjahrstraße.
Halle a/S., den 5. August 1905.
Das Kuratorium der städtischen Handwerkerschule.
Staude.

Maschinenbauschule in Halle a. S.
(Abteilung der städtischen Handwerkerschule.)
Die Maschinenbau-Abteilung der städtischen Handwerkerschule besteht aus 2 Klassen, welche den Lehrplan der 4. und 3. Klasse einer **Königlichen Maschinenbauschule** verfolgen. Nach erfolgreichem Besuch der Oberklasse Berechtigung zum Eintritt in die 2. Klasse einer Vollanstalt. Beginn des Winterhalbjahres am 16. Oktober. Schulgeld 30 Mark für das Halbjahr. Lehrplan und nähere Auskunft durch den Direktor der städtischen Handwerkerschule, Gutjahrstr.
Halle a/S., den 5. August 1905.
Das Kuratorium der städtischen Handwerkerschule.
Staude.

Für Merseburg
wird von alter Deutscher Lebensversicherungs-Gesellschaft ein gut eingeführter tüchtiger
General-Agent gesucht.
Nachweislich mit guten Erfolgen tätig gewesene, erprobte Fachleute wollen gefl. Offerten unter **J. E. 5891** an **Rudolf Mosse. Berlin SW.** einreichen.

Grosse's
Spezial-Hausschlächterei
Sonnabend früh
frische Wurst und Fleisch
in bekannter Güte.

Heute
Schlachtefest.
Otto Lintzel, Clobigkauerstr. 6.

Missionsfest
der Ephorie Merseburg—Land nächsten Sonntag d. 13. d. M., in Geusa, von 3 Uhr nachm. an.
Festpred. Miss. **Lehmann** aus China.
Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

Fleischergesellen-Verein

hält am Sonntag den 13. d. M., von abends 8 Uhr ab, sein
Kränzchen
in der **Kaiser-Wilhelms-Halle** ab.
Werte Gäste des Vereins sind höflichst eingeladen.
Der Vorstand.

Turnverein Rothstein
(E. V.)
hält auf seinem an der Leunaerstraße belegenen Sommerturnplatze am Sonntag den 13. d. M., von nachmittags 3 Uhr an, sein diesjähriges
Schauturnen
ab. Vereinsangehörige und Freunde der Turnsache werden hierzu freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Schieß-Klub Merseburg.
Sonntag den 13. Juli
Vergnügen
im **Augarten.**
Von nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr an **Tanz,** von 3 Uhr an **Preisschießen.**
Freunde und Gönner sind höflichst eingeladen.
Der Vorstand.

Parkbad
Sonntag Enten-Ausschiessen.

Schützenhaus.
Heute
Geflügel- und Wurst-Auskegeln.
Carl Landgraf.

Milzau.
Zum Erntefest
Sonntag den 13. August, von abends 7 Uhr ab, **Ballmusik,** wozu freundlichst einladet
E. Bolze.

Menzel's Restauration.
Flußaal in Gelee, frisch eingekocht.

Dieters Restauration.
Heute abend Salzknochen.

Atzendorf.
Sonntag den 13. August ladet zum
Tanzvergnügen
freundlichst ein **Th. Burkhardt.**

Oberbeuna.
Sonntag den 13. August ladet zum
Tanzvergnügen
höflichst ein **A. Thormann.**

Collenbey.
Sonntag den 13. August, von nachmittags 3 Uhr ab, ladet zum **Tanzvergnügen** freundlichst ein **Ww. Müller.**

Kaffeehaus Meuschau.
Sonntag den 13. August, von nachmittags 3 Uhr an, ladet zu
Ballmusik (Stadtorchester)
freundlichst ein Gastwirt **Böttcher.**

Runstädt.
Sonntag den 13. August, von nachmittags 3 Uhr an, ladet zum
Tanzvergnügen
freundlichst ein **Fr. Ronneburg.**

Kriegsdorf.
Zu meinem am Sonntag den 13. August stattfindenden **Erntefest** lade zur **Tanzmusik** freundlichst ein. **Otto Winter,** Gastw.

Kötzschen.
Sonntag den 13. August
Burschentanz
wozu freundlichst einladen
Die jungen Burschen. **Arthur Köte.**

Tüchtiger Schneidergeselle
als **Zweijährig-Freiwilliger** zum 3. Okt. cr. gesucht. Persönliche Vorstellung unter Vorlage eines Meldescheins beim
Bezirks-Kommando Halle a/S.

Wer stellung sucht, verlange die **„Deutsche Vakanzen Post", 445 Eßlingen a. N.**

Jüngerer Arbeiter zum Rohrweben
sofort gesucht. **Ernst Wolf.**

Zum 1. Oktober d. J. wird für das hiesige Garnisonlazarett eine
Köchin
gesucht. Geeignete, unabhängige Frauen, welche schon in ähnlicher Stellung waren, können sich unter Vorlage von Zeugnissen bis zum 19. Aug. d. J. im **Neubau des hiesigen Lazaretts** melden.

Suche zum 1. Oktober ein
erfahrenes Stubenmädchen
bei hohem Lohne. Frau Geheimrat **Schede,** Karlstraße 16.

Zuverlässige Hausmädchen
sucht und empfiehlt für hier und Weißenfels Frau **D. Wengler,** Stellenvermittl., Preußerstraße 14.

Tivoli-Theater.
Sonntag den 13. August 1905
Nachmittag 4 Uhr:
Kinder-Vorstellung:
Der
Struwwelpeter.
Märchen in 4 Bildern von S. Henning.
1. Bild: Der große Nikolas.
2. Bild: Im Traum.
3. Bild: Ein lebendiges Bilderbuch.
4. Bild: Struwwelpeters Abschied.

Personen:

Frau Treuwald, Ww.	Toni Musäus.
Linchen,	A. Fuchs.
Friedrich, } ihre Kinder	H. Gehring.
Martin,	M. Hans.
Moritz,	P. Gehring.
Der Dorfschulze	K. Schmitz.
Die Weihnachtsfee	A. Rückart.
Der Teufel	M. Häußler.
Meister Valentin, Flickschuster	O. Knaul.
Der Struwwelpeter	F. Treuwald.
Paulinchen m. d. Feuerzeug	L. Treuwald.
Der Suppenkaspar	M. Treuwald.
Der Daumen-Konrad	M. Treuwald
Der grasgrüne Jäger	Meister Valentin.
Der große Nikolas	Der Dorfschulze.
Der kohlpechrabenschwarze Mohr	* * *

Preise der Plätze:
Im Vorverkauf wie im Theater:
Sperrsitz 50 Pf., 1. Platz 25 Pf., 2. Platz 10 Pf.
Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Abends 8 Uhr:
Großer Lacherfolg
Eine
tolle Nacht!
Urkomischer Schwank in 4 Akten von R. Knelsel.
Zu Szene gesetzt vom Regisseur Stark.

Personen:

August Hellberg, Landpfarrer	P. Gehring.
Elise, seine Gattin	T. Musäus.
Kennchen, eine Verwandte des Pfarrers	F. Meyer-Musäus.
Berthold Eichmann, Förster	Carl Schmitz.
Rath Zornbock	M. Häußler.
Häusling, Küster	Carl Stark.
Lotte, Köchin im Hause des Pfarrers	H. Gehring.
Carl, Kellner, deren Bräutigam	O. Knaul.
Ananda	A. Rückart.

Ort der Handlung: Des Pfarrers Wohnung in einem Landstädtchen, unweit Berlin.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Vorverkauf auch Sonntag nachmittag 4—6 Uhr im Tivoli.

Gesucht ein erfahrenes zuverlässiges Mädchen für Küche u. Hausarbeit **Entenplan 2 II.**

Suche zum 1. Oktober bei hohem Lohn ein nicht zu junges
Dienstmädchen,
am liebsten vom Lande.
Frau Rosch, Ziegelei.

Ein älteres in Küche und Hausarbeit erfahrenes **Mädchen**
wird zum 1. Oktober nach Halle gesucht.
Frl. Rothe, Halle, Mühlweg 13.

Gesucht für vorzügl. Stellen Stützen, Köchin, Mädchen für Küche u. Haus, Stuben-, Haus- und Kindermädchen für hier u. auswärts.
Frau **Henriette Langenheim,**
Stellenvermittl., Schmalestraße 21.
Empfehle Landwirtschafterin mit guten Zeugnissen. **T. O.**

Mädchen von 14—16 Jahren als
Aufwartung
sofort für die Vormittagsstunden gesucht
Friedrichstr. 14, 2 Treppen.

Aufwartung.
Jüngeres Mädchen für die Vormittagsstunden gesucht **Neumarktstor 1 II.**

Goldener Klemmer
Dienstag abend vor dem Hause des Kaufmann Eltner, Markt, **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Ein schwarzer Spitz, auf den Namen „Lordi" hörend, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben **Neumarkt 58.**

Ein Regenschirm mit silbernem Griff am Dienstag im Theater stehen geblieben. Gegen Belohnung abzugeben **Gotthardtsstr. 38.**

Achtung!
Unserm Turnbruder **August Böhme** aus Pretzsch zu seinem heutigen Wiegenfeste ein dreifaches **„Gut Heil!"**
Deine alten Turnbrüder.
Nun lieber August, laß Dich nicht lumpen
Und gib heute abend einen Humpen.

Unserm Onkel und Stadtbruder **Karl Seyfert** zu seinem 61. Geburtstage
die besten Glückwünsche.
St. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319050812-19/fragment/page=0003

Grosse Eingänge von hervorragend schönen Kleiderstoffen für Herbst und Winter.

Aussergewöhnlich billige Verkaufspreise,

ermöglicht durch ganz frühzeitige Abschlüsse, wobei die eingetretene große Steigerung auf dem Baumwollmarkte und die gegenwärtigen Streiks unberührt bleiben.

Besondere Gelegenheitskäufe für Ernte- und Präsent-Kleider.

Reste und einzelne Roben spottbillig.

Otto Dobkowitz, Merseburg,

Entenplan 3.

Höchstmöglich reelle Rabattgewährung in Marken oder bar.

Central-Fussbodenlack

gibt einen **spiegelblanken Fussboden** und ist von **grösster Haltbarkeit.**

trocknet über Nacht

Allein echt mit blau-weisser Marke bei

Richard Kupper, Central-Drogerie,
Markt Nr. 10.

Bin auf etwa 4 Wochen verreist.

Die Herren Kollegen werden mich vertreten.

Dr. Witte.

Photographie. Photographie.

Elektrisch- u. Tageslicht-Atelier
Rudolf Arndt,
Merseburg
Gotthardtsstrasse Nr. 25.

Milch.

Jedes Quantum Milch, tausend Liter und mehr täglich, werden gegen Kasse zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preisangabe sind abzugeben bei

F. Grosse,
Gasthof zur Stadt Leipzig,
Merseburg.

Sommersprossen,

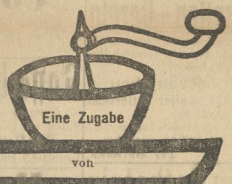
Gesichtsflecke, Mitesser, Pusteln verschwinden baldigst bei Anwendung von **Crême Nelé.** Derselbe macht die Haut weich, zart und geschmeidig. — Erhältlich in Tuben a 60 Pf Alleinverkauf für Merseburg:
Richard Kupper, Central-Drogerie.

Eine sehr gute Qualität **Renforce** (80 cm breites Hemdentuch, empfehle als Gelegenheitskauf weit unter regulärem Wert

per Meter mit 36 Pf.

Diese Qualität bewährt sich vorzüglich in der Wäsche, ist äußerst haltbar und eignet sich besonders für Damen- und Kinderhemden.

Theodor Freytag,
Roßmarkt 1.



von

Aecht
Franck-Gries
mit der Caffeemühle
in Cartons
von 1/2 Pfund Inhalt
zu 20 Pfennig

giebt dem Caffee

mehr **Gehalt** | erhöhten **Wohlgeschmack** | goldbraune **Farbe.**

Parkbad. **Dampf- und Warmbad** Lennaerstr. 4

Schmiedeberger Moorbäder

Fichtennadel-, Sool-, Stahl-, Schwefel-, Halbbäder, kohlensaure Bäder mit ff. Kohlensäure bereitet.

Elektr. Wasserbäder, russ.-irisch-röm. Bäder, Packungen, Vibrations- und Handmassage. — Prospekte gratis und franko.

Schon in einigen Tagen, **vom 4. bis 11. September cr.**
Ziehung der nachweislich chancenreichsten

Man beachte: Die hohen Gewinne, den geringen Einsatz Die grosse Chance

Tilsiter Lotterie 21000 Gew. Ges.-Wert

185000 Mark.

Haupttreffer Wert Mark **30000, 20000, 10000.**

Man kaufe nur diese besten Lose à 1 M., 11 Lose 10 M. Porto und Liste 30 Pfg.

General-Debit Ferd. Schäfer, Düsseldorf.

In Merseburg zu haben bei **Carl Brendel.**

Hochfeinen

neuen Sauerkohl

2 Pfd. 15 Pf.

empfiehlt **A. Speiser,**
Breitestraße 7.

Schuh- u. Stiefelwaren

in großer Auswahl empfiehlt zu billigsten Preisen

Wilh. Grosse, Breitestraße 5.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen schnell und gut. D. D.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

S.T.A.

Briketts

v. Sachsen-Thüringen: Grube von der Heydt b. Ammendorf (Bäumchen). Grube Kötschau.

Schuh- und Stiefelwaren,

gut und dauerhaft,
alle Sorten, große Auswahl,
billigste Preise.
Bestellung nach Maß und Reparaturen schnell und gut bei

R. Schmidt, Seitenbeutel 2.

Oberhemden fertig auf Lager und Massanfertigung.
Weisse Oberhemden mit glatten oder Piqué-Einsätzen.
Bunte Oberhemden,
Oxfordhemden
Byssus- oder Luftstoff-Wäsche,
Kragen,
Manschetten,
Serviteurs
liefert solide und gut

Adolf Schäfer.

Hierzu eine Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319050812-19/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent".

Nr. 188. Sonnabend den 12. August. 1905.

Deutschland.

— (Die Lage in den deutschen Kolonien) sieht der kolonialfreundliche „Hamburger Korrespondent" als sehr ungünstig an. Er klagt darüber, daß selbst die Besonnenen, die sich von dem phantastischen Optimismus freigehalten haben und die in der Natur der Sache liegenden Schwierigkeiten wohl kannten, aufrichtig darüber trauern müssen, daß auch bescheidene Hoffnungen nicht in Erfüllung gegangen sind und daß die verschiedenen Fehler, vor denen sie oft vergeblich gewarnt haben, so furchtbar sich rächen sollten. „Es hat wirklich noch gefehlt", schreibt der „Hamb. Korr.", „daß zu der Verschlimmerung der Lage in Südwestafrika und zu den mancherlei drohenden Anzeichen einer ernsten atmosphärischen Störung in Kamerun nun auch noch die Kunde von Unruhen im Süden Ostafrikas kommt. Die Marshall-Inseln sind von einem schweren Orkan heimgesucht worden und internationale Rücksichten werden das Reich wohl leider dazu zwingen, an den Grundlagen der bisher leidlich erfolgreichen Arbeit der Zaluit-Gesellschaft zu rütteln; auf Samoa gibt es häßliche Zwistigkeiten unter den deutschen Elementen, und man gewinnt allmählich doch den Eindruck, als ob der zunächst mit so viel Vertrauen begrüßte Gouverneur mit dem Cäsarenkopf etwas zu stark mit Herrscherinstinkten ausgestattet wäre; und selbst die kleine Freude an unserer wirklich rasch und kräftig sich entwickelnden chinesischen Kolonie ist uns durch die Unsicherheit der Zukunft Ostasiens einigermaßen getrübt. So bleibt in der Tat wenig, was uns für unsere immer recht stattlichen finanziellen Opfer, die bezüglich Südwestafrikas allmählich geradezu ins Unheimliche steigen, entschädigen könnte, und so mag in den gegenwärtigen traurigen Zeiten wohl auch einem sonst aufrichtig kolonialfreundlichen Mann der Gedanke sich aufdrängen, ob wir nicht besser die Hände von der Kolonialpolitik gelassen hätten, nachdem der Zeitpunkt für ein wirklich erfolgreiches Eingreifen doch einmal verpaßt war." Der „Hamb. Korr." freilich möchte die Frage verneinen, weil er der Ansicht ist, daß der Erwerb von Kolonien auch unter ungünstigen Verhältnissen eine unabweisbare Konsequenz unserer politischen und wirtschaftlichen Weltstellung war. Den Beweis dafür aber, daß beispielsweise die Sandwüsten in Südwestafrika zur Sicherung unserer Weltstellung nötig sind, vergißt das Hamburger Blatt zu führen. Er wird ihm auch wohl schwer gelingen. Viele Leute, die die politische Stellung Deutschlands auf keinen Fall herabgedrückt sehen möchten, sind sich darüber einig, daß gerade die Aufgabe mehrerer unserer Kolonien zur Stärkung und Kräftigung Deutschlands beitragen werde. Es war ein deutscher Reichskanzler, der das Wort ausgesprochen hat: „Je weniger Afrika desto besser"; und derselben Meinung wie Graf Caprivi sind heute noch viele Politiker selbst in den Reihen der Konservativen.

— (Dem sozialdemokratischen Parteivorstand) möchte die rabiate Anhängerschaft des Herrn Mehring offenbar den Brodkorb etwas höher hängen. Die Genossen des 11. sächsischen Wahlkreises haben nämlich zur Abänderung des Organisationsentwurfs den Antrag angenommen, daß von den Einnahmen der Wahlkreise „nicht 25, sondern nur 10 Proz. abzuführen sind, und zwar nicht an die Zentralkasse, sondern an die Kasse der Agitationsbezirke". — Die Breslauer sozialdemokratische „Volkswacht" kommentiert diesen „sehr sauberen Antrag" folgendermaßen: „Den Parteivorstand und die Fraktion usw. mag der bezahlen, der die Lilien kleidet auf dem Felde."

— (Marinenachrichten.) „Habicht" ist am 6. d. M. in Lome eingetroffen und am 7. d. M. nach Monrovia weitergegangen. „Vaterland" ist am 8. d. M. in Cheuling eingetroffen und am 9. d M. nach Schasi weitergegangen. „Tiger" ist am 8. d. M. in Tschifu eingetroffen. — Kreuzer „Bussard" ist infolge der unter den Eingeborenen der Matumbiberge in Deutsch-Ostafrika ausgebrochenen Unruhen von Dar-es-Salaam nach den Häfen Lindi und Kilwa beordert, die im Küstengebiet der Matumbiberge liegen.

Volkswirtschaftliches.

)(Der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag trat am Mittwoch abend in Köln zu seiner 6. Tagung zusammen. Es waren etwa 200 Vertreter von Handwerks- und Gewerbekammern aus allen Teilen Deutschlands eingetroffen. Das Reichsamt des Innern und mehrere preußische Ministerien hatten Vertreter entsandt. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden des Geschäftsführenden Ausschusses, Obermeister Plate-Hannover, und der Erstattung des Geschäftsberichts durch den Syndikus Dr. Wienbeck-Hannover beschäftigte man sich mit der Festsetzung der Tagesordnung, deren wichtigste Punkte der Befähigungsnachweis und der Ausbau der freiwilligen Alters- und Invaliditätsversicherung für selbständige Handwerker sind. Die eigentlichen Verhandlungen begannen am Donnerstag vormittag.

)(Im Lohnstreit der sächsisch-thüringischen Tertilindustrie macht sich unter den Arbeitnehmern immer mehr eine versöhnliche Stimmung geltend. Wie aus Glauchau vom Mittwoch gemeldet wird, nahmen die Versammlungen der ausgesperrten Färbereiarbeiter mit Ausschaltung der Vertrauensmänner des Tertilarbeiter-Verbandes die Vergleichsvorschläge der Fabrikanten entgegen. Ueber diese Vorschläge sollten an diesem Donnerstag Arbeiterversammlungen in Glauchau und Meerane entscheiden.

)(Von der Audienz rheinisch-westfälischer Arbeitgeber bei dem Minister des Innern, die bekanntlich am Mittwoch stattgefunden hat, weiß die „Köln. Ztg." noch zu berichten, die Abordnung habe aus der Unterredung den unzweifelhaften Eindruck gewonnen, daß es sich bei der in dem Erlasse des Regierungspräsidenten von Düsseldorf erwähnten möglichen Ausweisung lästiger Ausländer nur um direkt aus dem Auslande eintreffende Leute handeln könne, keineswegs um Ausländer, die schon im Inlande tätig waren. Es sei mit Sicherheit anzunehmen, daß auch diesen Ausländern gegenüber nur in ganz besonderen Fällen und nach sorgfältiger Prüfung aller einschlägigen Verhältnisse zu irgendwelchen Maßnahmen geschritten werden könnte. — Damit wird unsere Ansicht bestätigt, daß die Konferenz bei dem Ministerium des Innern für die Arbeitgeber wenigstens einen teilweisen Erfolg gehabt hat. — Die Abordnung nahm übrigens auch auf Anraten des Ministers Gelegenheit, im Handelsministerium vorzusprechen, und fand auch dort für ihre Wünsche Entgegenkommen.

)(Um Aufhebung der unbeschränkten Grenzsperre im holländischen Verkehr und um Erlaubnis zur Einfuhr einer beschränkten Zahl Schweine und Rinder nach dem Aachener Schlachthof will die Aachener Stadtverwaltung, der „Voss. Ztg." zufolge, den Landwirtschaftsminister und das Reichsamt des Innern in einer Eingabe ersuchen.

)(Die Nachteile des Ausstandes der Bergarbeiter im Ruhrrevier für den allgemeinen Knappschaftsverein werden jetzt bekannt. Die Kasse hat an Beitragsausfällen 1 401 374 Mk. und an Mehraufwendungen für Krankenpflegekosten 307 615 Mk., zusammen 1 708 989 Mk. zu buchen.

)(Gegen die Einführung des obligatorischen Befähigungsnachweises für das Handwerk hat sich auch die Vollversammlung der Kölner Handwerkerkammer ausgesprochen. In einer Resolution wird erklärt, daß gegenwärtig die Forderung des allgemeinen Befähigungsnachweises zurückgestellt werden solle, da wegen des fortgesetzten Widerstandes der in Betracht kommenden gesetzgeberischen Faktoren die Einführung des Befähigungsnachweises nicht erreichbar erscheine. Der Versammlung erklärte es aber für dringend erforderlich, daß wenigstens unverzüglich für diejenigen Zweige des Handwerks der Befähigungsnachweis eingeführt werde, bei welchen eine mangelhafte Ausführung der Arbeit Gesundheit und Leben von Menschen gefährden kann.

)(Der Zusammenbruch des Pyritzer Landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsvereins, der die Oeffentlichkeit wohl noch wiederholt beschäftigen wird, da es sich um einen Riesenkonkurs handelt, der durch eine jeder Beschreibung spottende Leichtfertigkeit der Verwaltung verschuldet worden ist, hat jetzt zu der ersten gerichtlichen Verhandlung geführt, der noch ein ganzer Rattenkönig von Beleidigungs- und Zivilklagen folgen wird. Der Geschäftsführer des Vereins Kieckhäfer hatte sich dieser Tage vor der Strafkammer in Stargard wegen wissentlich falscher Bilanz-Aufstellung und wegen Betruges zu verantworten. Wegen des letzteren Deliktes wurde der Angeklagte zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt, wegen wissentlich falscher Bilanzaufstellung zu 900 Mark Geldstrafe. Die Mißwirtschaft in dem Verein wird besonders drastisch dadurch illustriert, daß dem Geschäftsführer von dem Aufsichtsrat das für Pyritzer Verhältnisse exorbitant hohe Gehalt von 8000 Mark jährlich zugebilligt worden war, in Wirklichkeit betrugen seine jährlichen Einkünfte jedoch über 12000 Mark.

)(Der Verbandstag deutscher Bäckerinnungen zu München nahm zur Frage der Ruhetage eine Resolution an, in der es heißt: „Der Zentralverband deutscher Bäckerinnungen „Germania" sieht in der Einführung eines allgemeinen obligatorischen 36stündigen wöchentlichen Ruhetages für jeden Gehilfen, wie dies vom Verband der Bäcker und Berufsgenossen angestrebt wird, eine schwere Schädigung des Gewerbes. Durch eine derartige Maßnahme würde namentlich dem ohnehin schwer belasteten Kleinbetrieb die Existenzmöglichkeit gerade abgeschnitten." Der Zentralverband erklärt sich mit den vom Vorstand hierhin übernommenen Schritten einverstanden und ermächtigt ihn, alle weiteren zweckdienlichen Maßregeln zu treffen, um eine derartige empfindliche Schädigung abzuwenden.

Provinz und Umgegend.

[] Halle, 10. Aug. Auf dem Kgl. Landgestüt „Kreuz" Halle-Cröllwitz wurden heute 8 Stück zu Gestütszwecken nicht mehr verwendbare Hengste, fast durchweg schwerer Schlag, öffentlich meistbietend verkauft. Es hatten sich eine große Anzahl Personen, zumeist Neugierige, eingefunden, ernstlich bieten taten indessen nur wenige. Für die 8 Tiere wurden insgesamt 5435 Mk. gelöst, ergibt im Durchschnitt pro Pferd 679 Mk., ein hoher Preis. Ein zehnjähriger Engländer, dunkelbraun, ohne Angabe von Fehlern, erzielte 1105 Mk., während ein fünfzehnjähriger Sachse, Fuchs, nur 360 Mk. erzielte. Die Ersteher waren Fuhrunternehmer und Landwirte.

† Halle, 10. Aug. Unter den 43 Kandidaten für den Oberbürgermeisterposten, der hier zum 1. April frei wird, befinden sich nicht weniger als vier Mitglieder unserer städtischen Verwaltung: 1. Bürgermeister v. Holley, 2. Stadtrat Dr. Tepelmann, 3. Stadtrat Walger, 4. Stadtrat Dr. Pusch.

† Halle, 11. Aug. Marim Gorki, der bekannte russische Schriftsteller und Freiheitsheld, hielt sich gestern auf der Reise, die er von Zürich zu seinem Verleger in Leipzig machte, hier auf.

† Weißenfels, 10. Aug. Der Haus- und Grundbesitzerverein hat Anfang Juli eine statistische Aufnahme der hiesigen Wohnungsverhältnisse feststellen lassen. Danach zählt die Stadt ohne städtische und Staatsgebäude in 90 Straßen und 1445 Häusern zusammen 7171 Wohnungen. Davon standen leer 273 Wohnungen mit einem jährlichen Mietswert von 37 212 Mk. An Geschäftsräumen waren vorhanden 908, davon standen 44 leer mit 14 257 Mk. Mietswert. Die Einwohnerzahl beträgt 30 000. Das Ergebnis ist für Weißenfels sehr ungünstig. Halle hatte 1900 bei zirka 163 000 Einwohnern nur 167 leerstehende Wohnungen.

† Naumburg, 10. Aug. Eine größere Zahl Stadtverordneter, die infolge des in der öffentlichen Meinung eingetretenen Umschwunges voriges Jahr nicht wiedergewählt wurden, haben sich jetzt zu einem „Verein gewesener Stadtverordneter" zusammengeschlossen.

† Erfurt, 11. August. Dem vierjährigen Söhnchen eines Handarbeiters fiel beim Spielen auf dem Hofe eines Schmiedes an der Hügelgasse ein schweres Wagengestell auf den Kopf. Der Junge trug einen Schädelbruch und einen Bruch des rechten Unterschenkels davon. Sein Zustand ist hoffnungslos.

† Chemnitz, 11. August. Der Zentralvorstand des Verbandes deutscher Tertilarbeiter erläßt eine Aufforderung an die Ortsverwaltungen, angesichts der Lage der sächsisch-thüringischen Industrie auf 4 Wochen eine Sondersteuer von wöchentlich 20 Pfennig für männliche und 10 Pfennig für weibliche Mitglieder zu erheben.

† Erfurt, 11. Aug. Ein scheußliches Verbrechen wurde Dienstag abend gegen 6 Uhr in der Nähe des „Schützenhauses" verübt. Ein 40jähriger Strolch hatte ein zehnjähriges Mädchen in die dortigen Anlagen gelockt und versuchte es zu vergewaltigen. Als das Kind um Hilfe schrie, zog der Wüterich sein Messer und drohte dem Kinde mit Erstechen. Glücklicherweise konnten die zahlreich herbeigeeilten Passanten sofort Kriminalbeamte herbeiholen, die die Flucht des Strolches verhinderten. Der Unmensch wurde festgenommen.

† Zörbig, 11. Aug. Der Lehrer Kersten an der Präparandenanstalt in Delitzsch ist zum Reserveoffizier des Anhaltischen Infanterie-Regts. Nr. 93 gewählt worden, der erste Fall der Wahl eines Lehrers zum Offizier in der Provinz Sachsen.

† Harpe (Kr. Osterburg), 11. Aug. Ein Opfer der Aengstlichkeit wurde ein junges Mädchen namens Klara Heubing. Sie sprang auf dem hiesigen Bahnhof aus dem in voller Fahrt befindlichen Schnellzuge und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß sie sofort tot war. Sie hatte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319050812-19/fragment/page=0005

einen später fahrenden Personenzug benutzen wollen und in Harpe ihren Irrtum bemerkt.

† Torgau, 10. Aug. Die Frage, ob ein Bäckermeister berechtigt ist, dem als frisches hausbackenes Roggenbrot verkauften Brot alte aufgeweichte Semmel beizufügen, d. h. dem Teig beizumischen, beschäftigte anläßlich eines besonderen Falles am Freitag die hiesige Strafkammer. Der Gerichtshof gelangte zu keinem Urteil, beschloß vielmehr, die Sache zu vertagen, um bei erneuter Verhandlung einen von der Handwerkskammer vorzuschlagenden Sachverständigen darüber zu hören, ob durch obige Beimischung eine Verschlechterung bezw. Fälschung des Brotes in strafrechtlichem Sinne eintrete.

† Leipzig, 11. Aug. Der 40 Jahre alte Fleischer Reichardt, der am 3. d. M. in Mockau von mehreren polnischen Arbeitern vom Wagen geworfen und in den Kopf und in die Brust gestochen worden war, ist im Stadtkrankenhause zu St. Jakob in Leipzig den Folgen der erlittenen Verletzungen erlegen. Er war verheiratet und Vater von sieben Kindern. Die Untersuchung gegen die Unmenschen, die den Tod des Mannes auf dem Gewissen haben, ist eingeleitet.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 12. August 1905.

** Gegen die Belästigungen des reisenden Publikums im Eisenbahnverkehr macht die Staatsbahnverwaltung jetzt energisch Front. In einer Verfügung heißt es: Es hat sich die Notwendigkeit ergeben, das gewerbsmäßige Feilbieten oder Verkaufen von Gegenständen aller Art, das Musizieren, die Vorführung von Schaustellungen und das Einsammeln von Geld innerhalb des Bahngebietes, namentlich auch in den Zügen, auf Grund des § 77 der Eisenbahnbau- und Betriebsordnung öffentlich zu verbieten. Zu diesem Zwecke ist eine Bekanntmachung hergestellt worden, welche in den Warteräumen, in denen sich Reisende der dritten und vierten Wagenklasse aufhalten, an den Fahrkarten-Ausgabestellen und auf bedachten Bahnsteigen zum Aushang gebracht werden soll. Nachdem dies gescheben, sollen alle gegen dies Verbot handelnden Reisenden dem Vorsteher der vorgesetzten Betriebs-Inspektion zur Bestrafung wegen Zuwiderhandelns gegen allgemeine Anordnungen der Bahnverwaltung angezeigt werden. Hoffentlich wird nunmehr das störende und lästige Unwesen der fahrenden Händler und Künstler ausgerottet werden könnnen.

** Die neue Fußgängerbrücke über die Saale hinter Steckners Berg wird in den nächsten Wochen dem Verkehr übergeben werden können. Zur Zeit ist man mit dem Befestigen des eisernen Geländers beschäftigt, das vom Schlossermeister Hrn. Pontel hier hergestellt worden ist. Der Bau ist vielleicht der erste seiner Art, der die Saale in einem Bogen von 58 Meter Spannweite überschreitet. Der höchste Punkt des Brückengewölbes liegt 15 Meter über dem Wasserspiegel. Das Brückenmaterial ist bekanntlich Beton, zu dessen Herstellung za. 418 Sack Zement und 442 Kubikmeter Kies erforderlich waren. Der Tragebogen hat 40 cm Stärke; über ihm liegt, teils von Betonsäulen gestützt, der 12 cm dicke Laufbogen, auf dem sich der Uebergangsweg befindet. Letzterer hat eine Breite von 1,54 Meter und ist mit feinem Zementbelag überzogen. Während vom diesseitigen linken Saalufer ein bequemer, neu angelegter Fußweg direkt auf die Brücke führt, sind am jenseitigen Ufer der größeren Tiefe wegen Treppenstufen angebracht. Hier ist auch die Errichtung eines Eisbrechers notwendig geworden, da dieser Teil der Brücke bei Hochwasser den Fluten ausgesetzt ist. Die Betonarbeiten hat die Firma Rudolf Wolle in Leipzig ausgeführt; der vereinbarte Preis für die Herstellung des Baues beträgt 14000 Mk. Erwähnenswert dürfte sein, daß der massive Tragebogen an einem Tage, d. h. vom frühesten Morgen bis zum Eintritt der Dunkelheit aufgeschüttet und festgestampft wurde. Eine Unterbrechung der Arbeit durfte hierbei der Bindung des Materials wegen nicht eintreten. Da die obengenannte Leipziger Firma schon viele derartige Betonbauten ausgeführt hat, so ist zu hoffen, daß auch dieses Werk in Bezug auf Stabilität und Tragfähigkeit den gehegten Erwartungen in jeder Beziehung entspricht. Unserer Bevölkerung erschließt die Brücke zunächst das Hohndorfer Gehölz, in dem der Aufenthalt an heißen Sommertagen ein sehr angenehmer sein wird. Von hier aus lassen sich dann aber auch Spaziergänge in die Luppen- und Elsteraue ausführen, die namentlich den Bewohnern der Altenburg durch die Brücke wesentlich näher gerückt worden ist.

** Frische Luft im Schlafzimmer. Zwar kann der Mensch nach der alten Redensart nicht von der Luft leben, aber ebensowenig kann er's ohne Luft. Und auch auf die Art der Luft kommt's gewaltig an. Was spricht man nicht alles von Luftveränderung und Luftkuren usw., und dieser Teil einer heilkundlichen Beratung pflegt den Patienten noch immer am ehesten einzuleuchten. Nun sollte man aber zuerst doch daran denken, die Atmosphäre in den vier Wänden, die unseren täglichen Aufenthalt bilden, nach Möglichkeit zu verbessern. Das geschieht aber keineswegs überall, und ganz besonders nicht genug mit Bezug auf die Schlafräume. Da ist zum Beispiel das alte Vorurteil im Wege, Nachtluft sei ungesund. Demgegenüber ist festzustellen, daß die Luft nachts sicher meist reiner ist als tags, weil weniger von dem durch den Straßenverkehr aufgewirbelten Staub mit seinen Millionen von Bakterien darin enthalten ist. Das wird auch jeder zugeben. Die Abneigung gegen die Nachtluft besteht wohl hauptsächlich in dem Argwohn, daß sie kühler und feuchter sei — mit einem Wort: man fürchtet sich zu erkälten. Was die Feuchtigkeit betrifft, so bildet sie sich in wolkenlosen Nächten in der Nähe des Erdbodens und dringt nicht weit hinauf. Gegen die Kälte ist der Schläfer meist ausreichend durch Bettdecken geschützt, die hervorragend schlechte Wärmeleiter sind, d. h. sehr warm halten. Für das Wohlbefinden im allgemeinen ist das Atem frischer und reiner Luft auch während des Schlafs ohne Zweifel sehr dienlich, und jeder wird sich dann beim Erwachen weit mehr erquickt fühlen. Das liegt daran, daß der Schläfer die von ihm selbst ausgeatmete, also verbrauchte Luft nicht immer wieder einzuatmen braucht. Von welcher Bedeutung das für den Organismus sein muß, geht daraus hervor, daß die meisten Menschen den dritten Teil ihres ganzen Lebens verschlafen.

E. Das hier garnisonierende zweite Bataillon des Füsilier-Regiments Nr. 36 kehrt am heutigen Sonnabend aus Altengrabow zurück und trifft um 2 Uhr 41 Min. nachmittags mittels Sonderzuges hier ein.

** Vor dem Klausentore wurde am Donnerstag abend ein kleiner weißer Spitzhund von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn überfahren und sofort getötet.

W. Gurkenbowle. Der Bowlenfreund, der bei Mai- und Erdbeerbowle sich hat eine Güte antun dürfen, der später mit Ananas, Apfelsinen u. dgl. noch manchen köstlichen Trank brauen wird, säße jetzt, wo das Eine nicht mehr, das Andre noch nicht da ist, auf dem Trocknen, das schlimmste, was ihm passieren kann, wenn die Gurke nicht auch da hülfreich einspränge. Gurkenbowle ist etwas ganz apartes und sehr feines. Die Rinde der Gurke enthält ein sehr angenehmes aromatisches Oel, das sich mit der Blume des Weines höchst lieblich verbindet. Doch nehme man nicht den zarten Moselwein, sondern den kräftigeren Rheinwein dazu. Hier ein bewährtes Rezept: 2 Flaschen Rheinwein, 2 Flaschen weißen Bordeaux, 1/2 Flasche Sherry. Die Schale einer frischen Gurke in einem Glase Wein ansetzen, 1/4 Stunde lang ziehen lassen und zugeben. Zucker nach Geschmack. — Prosit! —

* (Tivoli-Theater.) Das zweite Gastspiel des Herrn Albert Bauer hatte den Saal etwas über die Hälfte gefüllt. Zur Aufführung kam Sudermanns oft und gern gesehenes vieraktiges Drama „Heimat." Herr Bauer erschien darin als Oberstleutnant Schwartze, dessen stark entwickeltes Ehrgefühl in heftigem Kampfe mit seiner Vaterliebe liegt, dem man zwar in seinen strengen Anschauungen nicht immer zu folgen vermag, dessen schmerzliches Geschick man aber aufrichtig beklagen darf. Jener Kampf zwischen Ehrgefühl und Vaterliebe bildete die glänzendste Seite in der Darstellung des Gastes, der dabei mit all der psychologischen Feinheit und geschmackvollen Schulung verfuhr, welche dem hervorragenden Künstler eigen sind. Einen besonderen Genuß bereitete uns der stete Wechsel in der Klangfarbe der Sprache, durch die er eben so wie durch eine allezeit sichere und gewandte Anpassung von Haltung und Bewegung der erregten Stimmung des Gemüts wirksamsten Ausdruck zu geben wußte. Kann man dem Vater die Teilnahme nicht versagen, so auch gewiß nicht der Tochter Magda, die in Frau Häußler eine treffliche Vertreterin gefunden hatte. Der Heimat entfremdet und doch innerlich der Heimat treu geblieben, aus der Familie hinausgestoßen und doch mit festen Fasern an der Familie hängend, durch das Leben schuldig geworden und doch in den Stürmen des Lebens ihren Charakter bewahrend — so verstand uns Frau Häußler die eigenliche Heldin des Stückes erfolgreich vor die Augen zu führen. Keine beneidenswerte Figur spielt der Regierungsrat von Keller, eine Glorie wollte auch Herr Selle nicht um sein Haupt flechten, dafür gab er ihn mit seinem traurigen Strebertum und seiner moralischen Halbheit sehr anschaulich wieder. Die meisten Sympathien beansprucht der von schöner priesterlicher Toleranz, von echt christlicher und menschlicher Gesinnung getragene Pfarrer Heffterdingk, der in ruhiger und edler Weise von Herrn Steffan dargestellt wurde. Marie (Frau Meyer-Musäus), Franziska (Frau Gehring), Max (Herr Schmitz) und Generalmajor von Klebs (Herr Häußler) traten zwar weniger hervor, waren aber angemessene und gute Leistungen. Die Aufführung erwies sich durchweg als eine abgerundete und machte deshalb auch als Ganzes einen recht günstigen Eindruck.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§§ Geusa, 11. Aug. Das Missionsfest der Ephorie Merseburg wird am nächsten Sonntag hier stattfinden. Es verspricht recht anziehend zu werden. Die Gesänge sowohl in dem 3 Uhr beginnenden Festgottesdienste als auch bei der 5 Uhr im Kropfschen Gasthause stattfindenden Nachfeier werden vom Posaunenchor des Merseburger Jünglingsvereins begleitet werden. Frl. Rüdiger aus Halle wird als Sängerin auftreten, und der Missionar Lehmann beabsichtigt von seinen Erlebnissen und Erfahrungen in China vorzutragen.

g. Pretzsch, 11. Aug. Die Witwe Ratzsch hier machte ihrem Leben durch Ertränken ein Ende. Abends 1/2 10 Uhr verließ sie ihre Wohnung und wurde am andern Morgen in einem Schachtloche bei Wallendorf als Leiche aufgefunden. Zuvor hatte sie sich ihrer Kleider bis aufs Hemd entledigt, die Augen verbunden und dann den verhängnisvollen Schritt getan. Das Motiv der Tat scheint in Schwermut zu liegen.

g. Rögliz, 11. Aug. Der Drescher des Herrn Gutsbesitzer G. im nahen Peißen hatte das Unglück, auf dem Felde zu straucheln und in seine Sense zu fallen, sodaß er sich den Arm bis auf den Knochen durchschnitt. Die Verletzung erwies sich als eine so schwere, daß der Bedauernswerte einer Halleschen Heilanstalt überwiesen werden mußte.

W. Dürrenberg, 9. Aug. Benefiz für Hans Kugelberg. Benefize sind gewöhnlich Symptome des bevorstehenden Endes, nicht des Benefiziaten, aber der Theatersaison. Damit die Betreffenden noch eine recht angenehme Erinnerung mit nach Hause nehmen, wird ihnen ein Benefiz bewilligt, aber es ist trotzdem ein memento mori. Bald wird in den Hallen, wo jetzt die Kunst Triumphe feiert, wieder das Tanzbein geschwungen werden, und der Opferaltar der Bühne ist wieder im Alleinbesitz der blasenden und fiedelnden Priester Terpsichorens. Wie schade! Wir hatten so manchen genußreichen Abend, und nun wird's damit bald zu Ende sein, und wenn der Winter kommt, dann sitzen wir die langen Abende zu Hause, falls nicht Geselligkeit als Trösterin uns ein wenig über sie hinweg hilft. Mit besonderem Bedauern erfüllte uns dieser Gedanke, daß auch die schönste Theatersaison zu Ende geht, heute, als Hans Kugelberg den Anatol Schummrich in den „zärtlichen Verwandten" von Benedix spielte. Die Wahl des lustigen Stückes, das selbst in hohen Kreisen bei silbernen Hochzeiten beliebt worden ist, war gut. Die Heiterkeit war groß, wenn Anatol seine beiden Uhren herauszog und dabei das dummste Gesicht machte, das nur möglich ist. Ein solches zu machen, ist, falls es nicht angeboren ist, bekanntlich nicht leicht, und erfordert große Klugheit. Wir haben aber Herrn K. immer als einen sehr gescheidten Künstler kennen gelernt, der den Kern seiner Rollen stets sicher erfaßte und scharf hervorzuheben versteht. So auch heute. Reicher Beifall wurde ihm natürlich gespendet, in den sich gerechter Weise die übrigen Herrschaften teilen durften. Da auch ihrer noch das unvermeidliche Benefiz wartet, sparen wir uns eine Würdigung ihrer Leistungen, bis sie dran sind.

§ Laucha, 11. Aug. Hier wurde ein Mann verhaftet, welcher an eine hiesige Frau eine gestohlene goldene Uhr verkauft hatte. — Seit kurzer Zeit werden unsere Weinstöcke von einer Krankheit (Pilz) befallen, welche die Trauben faulen macht.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor hundert Jahren, am 12. August 1805, ist in Greifswald der deutsche Politiker und Nationalökonom J. K. Rodbertos geboren, der Hauptvertreter des wissenschaftlichen konservativen Sozialismus. Eine Zeit lang im preußischen Justizdienst tätig, wurde er 1848 in die Nationalversammlung gewählt, wurde hierauf im Ministerium Auerswald Kultusminister, legte aber sein Amt nach 14 Tagen nieder. Als Führer des linken Zentrums setzte er in der zweiten Kammer von 1849 den Beschluß auf Anerkennung der deutschen Reichsverfassung durch, welcher deren Auflösung zur Folge hatte. Später nahm er keine Wahl mehr an, obwohl er in der Konfliktszeit Bismarcks Politik verteidigte. Er ist der Begründer jener Richtung des wissenschaftlichen deutschen Sozialismus, welche auf nationalem, friedlichem und gesetzlichem Wege die Lösung der sozialen Frage erstrebt. Seine zahlreichen Schriften sind fast sämtlich sozialpolitischer Natur. Er starb 1885.

Wetterwarte.

Voraussichtliches Wetter am 12. August: Zeitweise heiteres, meist wolkiges, in der Temperatur wenig verändertes Wetter mit Regen, vielfach Gewitter. Später etwas kühler. — 13. August: Etwas kühlere, abwechselnd heiteres und wolkiges Wetter mit Regenschauern. Stellenweise Gewitter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319050812-19/fragment/page=0006

Vermischtes.

* (Der Kronprinz) hat, so lesen wir in der „Staatsz.-Ztg.“, gleich nachdem er mit seiner jungen Gemahlin nach dem Marmorpalais übersiedelt war, diese durch einen kleinen Schwimmerscherz erschreckt. Auf der vor der Matrosenstation im Jungfernsee verankerten Fregatte „Royal Luise“ wollte das junge Paar eine Segeltour auf der Havel unternehmen und ließ sich an das aufgetakelte Schiff heranrudern. Die Kronprinzessin hatte bereits in diesem Platz genommen, und der Kronprinz wollte eben übersteigen, als er scheinbar das Gleichgewicht verlor und kopfüber in die Havel stürzte. Erschreckt erhob sich die Kronprinzessin, aber ihr Schreck war unnötig; denn der Kronprinz schwamm, hell auflachend, in voller Uniform dem Lande zu und legte dort trockene Kleider an.

* (Prinz Heinrich) hat, wie man der „Tägl. Rundschau“ aus München telegraphiert, die Teilnahme am Herkomer- und am Bleichröder-Rennen abgesagt und München, wo er soeben erst eintraf, bereits wieder mit seinen beiden Kraftwagen verlassen. Ueber die Gründe seiner unerwarteten Abreise wird beharrlich geschwiegen.

Th. G. (Der Kaiser-Tempel bei Oppstein.) Ein Glanzpunkt des herrlichen Taunus ist unstreitig das malerische Landschaftsbild, das sich am Anfang des blumenreichen, von laubholzbewachsenen Bergabhängen eingeschlossenen und von dem muntern Schwarzbach durchflossenen Loosbachtales bei dem alten, doch villenreichen Oppstein und seiner malerisch auf steilem Felsen sich erhebenden, schon 1100 erwähnten Burg, die dem Fürsten von Stolberg-Wernigerode gehört, ausbreitet. Weithin sichtbar ist der patriotische Kaiser-Tempel bei Oppstein, eine unterhalb des 450 Meter hohen Staufen vom Verschönerungs-Verein Oppstein 1893 erbaute und am 2. September 1894 eingeweihte und „Den Einigern Deutschlands“ gewidmete Halle, die mit den Reliefbildern Kaiser Wilhelms I. und des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, sowie mit den Büsten Bismarcks und Moltkes geschmückt ist. Einen überaus lieblichen Blick hat der Besucher von dieser hehren Säulenhalle auf das freundliche Oppstein. Ueber dem Eingang zum Tempel stehen die Verse:

„Unserm Vaterland zum Ruhm
Sei geweiht dies Heiligtum,
Hoch in Taunusbergen Pracht
Zu verkünden Deutschlands Macht!“

Ganz in der Nähe steht ein hübsches Gasthaus, das durch gute Verpflegung jeden Besucher zufrieden stellt. Unten im Tal erblickt man auch das von Frankfurter Gönnern erbaute „Kriegerheim“, in dem so mancher wackere Veteran Erholung findet. Fiat applicatio! — Vom Kaiser-Tempel ersteigt man in 30—40 Minuten den waldumrauschten Staufen, von dessen stattlichen Aussichtstürme der Wanderer einen schönen Blick in das Rhein- und Maintal und eine herrliche Rundschau auf den Rossert, den Großen und Kleinen Feldberg, den Altkönig, die Hohe Kanzel, den Kellerskopf und die anderen Riesen des Taunus genießt.

* (In der Notwehr.) Der elfjährige Sohn des Försters Lenz in Dombrowo erschoß einen tobsüchtigen Mann, der gewaltsam in die Lenzsche Wohnung eindrang. Der Knabe hatte, um das Eindringen des Fremden zu verhindern, die Tür verschlossen, darauf öffnete der Tobsüchtige jedoch die Tür mit einer Axt. In seiner Angst griff der Knabe zum Gewehr und erschoß in der Notwehr den Fremden, der aus dem Nakeler Krankenhause ausgebrochen war. Er soll der „Nat. Ztg.“ zufolge aus Bromberg stammen; bekleidet war er nur mit Hemd und Hut.

* (Eine Radikalkur.) Der Rentenempfänger Piwunski in Strasburg (Westpr.) war krank. Der Arzt verordnete ihm Medizin zum Einnehmen und ein Mittel zum Einreiben. Da dem Piwunski nun die Krankheit zu lange dauerte, trank er die ganze Flasche Medizin auf einmal aus. Um die dadurch vorgerufenen Schmerzen zu beseitigen, trank er schließlich auch die zum Einreiben verordnete Flasche leer, worauf der Mann sofort starb.

* (Durch beide Oberarme geschossen,) wurde am Mittwoch morgen inmitten einer Anzahl von spielenden Kindern bei den Sandhügeln der Rehberge der neunjährige Sohn des Arbeiters Jahn aus der Präsidentenstraße zu Reinickendorf bei Berlin. In der Nähe des Platzes, wo die Kinder gespielt hatten, hielt die dritte Kompagnie des vierten Garde-Regiments ein Scharfschießen ab. Die Kinder hatten sich zu nahe an die Soldaten herangemacht. Der verletzte Knabe wurde durch einen Sergeanten nach dem Paul Gerhard-Stift gebracht.

* (Ein Held der Alpen.) Einem wirklichen Heros der Alpenwelt, dem Führer Leopold Grand, ist der Orden der Ehrenlegion verliehen worden, und diese Ehre hat wahrlich keinen Unwürdigen getroffen. Grand lebte in einer kleinen Hütte auf dem Kleinen St. Bernhard und hat unzähligen Reisenden das Leben gerettet, die ihren Weg verloren hatten oder von Stürmen und Lawinen überfallen worden waren, ohne das Hospiz erreichen zu können. Im Jahre 1887 rettete Grand fünf Reisende, die in einem Schneesturm verweht waren, vom sicheren Tode. Er erhielt dafür eine silberne Medaille. Im folgenden Jahre empfing er vom König von Italien das Verdienstkreuz, weil er das Leben von sechs Italienern gerettet hatte. Einige Jahre darauf kam Grand und sein Sohn einer Gesellschaft von Alpinisten zu Hilfe, die von einer Lawine begraben worden waren. Während der Vater eifrig an der Rettung der Verunglückten arbeitete, sah er den Sohn plötzlich vor seinen Augen verschwinden und lautlos in einem Abgrunde versinken. Als der arme alte Mann sah, daß sein Sohn unrettbar umgekommen war, sagte er ein Gebet und ging dann wieder an die Arbeit, die Leute aus dem Schnee herauszugraben, und trug sie dann einen nach dem anderen auf seinem Rücken nach der Hütte, die fast eine Meile entfernt war. Noch im Jahre 1900 rettete er einen Trupp Soldaten vom Tode, und seitdem ist kein Jahr verflossen, ohne daß der heroische Greis nicht mehrere Menschenleben gerettet hätte.

* (Aus einem Eisenbahnzuge auf einen andern geschossen) wurde, wie man der „Tägl. Rundsch.“ schreibt, am Montag abend bei Eberswalde auf der Stettiner Bahn. Kurz nachdem der um 7 Uhr 4 Min. von Stettin abgegangene Nachzug die Station Eberswalde passiert hatte, wurden aus dem in entgegengesetzter Richtung vorüberfahrenden D-Zuge zwei Schüsse abgegeben. Die Kugeln schlugen im Abstande von 6 Zentimetern durch die Fensterscheiben eines Abteils des Nachzuges hindurch und flogen unmittelbar über die Köpfe der beiden darin sitzenden Personen hinweg, während kleine Glassplitter in Menge prasselnd durch das ganze Abteil sausten und vereinzelt in den Haaren des mehr nach der Mitte zu sitzenden Herrn hängen blieben. Dieser zog sofort die Notbremse und ließ den Tatbestand feststellen. Nach der Ankunft in Berlin wurde der Vorfall gemacht, telegraphisch die Ermittlung des Täters zu veranlassen.

* (Der Mord im Prager Museum.) Die Persönlichkeit des Mannes, der, wie wir mitteilten, im Prager Kunstgewerbemuseum den Wächter ermordet hatte, ist festgestellt worden. Danach handelt es sich um den tschechischen Lehramtskandidaten Franz Sattler. Der Assistent des Museums, Herr Wirth, der einige Tage von Prag abwesend war und gestern zurückgekehrt ist, erkannte den Mörder, der sich nach der Tat selbst entleibt hatte.

* (Großes Unheil durch ein Automobil.) Auf der Chaussee Neustettin-Schlawe überfuhr das steuerlos rasende Automobil eines Rittergutsbesitzers drei Arbeiter. Zwei wurden getötet, einer gefährlich verletzt.

* (Entsetzliche Familientragödie infolge schlechter Vermögenslage.) Aus Berlin, 9. August, wird gemeldet: Die Polizei fand heute morgen in der Wohnung des Mechanikers Charles in der Stralsunder Straße dessen Ehefrau und 4 jähriges Töchterchen vergiftet vor. Charles selbst hatte sich mittels Revolvers in Brust und Hals geschossen. In Anwesenheit der Polizeibeamten kehrte ihm das Bewußtsein zurück, worauf er sich einen weiteren Schuß in die Schläfe beibrachte. Schlechte Vermögensverhältnisse sollen Charles zu der Tat getrieben haben.

* (Eine unsinnige Wette) ist einem Hafenarbeiter in Glückstadt schlecht bekommen. Er wollte einen an Bord des Dampfers „Ruskin“ befindlichen Löwen herunterholen und in ein Lokal bringen. Der Uebermütige mußte aber sein Vorhaben aufgeben, nachdem er von dem Tier arg zugerichtet worden war.

* (Zu der Zertrümmerung der Schillerbüste) in Göttingen erfährt der „Gött. Bote“, daß sich ein Student als Schuldiger gemeldet hat. Er ist, wie schon vermutet wurde, nachdem er die Büste entwendet und sich damit fortgemacht, unterwegs über einen Grenzstein gestolpert: dabei ist die Büste seinen Händen entfallen und auf den scharfkantigen Stein und einen unmittelbar daneben befindlichen eisernen Kanalverschluß hart aufgeschlagen.

* (Schiffshaverien bei der Kriegsmarine.) Das Flaggschiff „Kaiser Wilhelm II.“ hat durch Grundstoß an der schwedischen Küste einige Beschädigungen erlitten. Die Hake ist gebrochen und auch der Schiffsboden ist beschädigt. Zum Abdichten des Lecks wurden Hängematten verwendet; doch mußten einige Schotten im Hinterschiff geschlossen werden. Wie man hört, haben auch andere Linienschiffe auf derselben Untiefe Schaden genommen. Die Schuld trifft den schwedischen Lotsen.

* (Sieben Zentner Stullenpapier) haben nach einer Mitteilung der Direktion die 100,000 Menschen zurückgelassen, die am ersten Augustsonntage dem Berliner Zoologischen Garten einen Besuch abstatteten.

* (Boot gekentert.) Aus Hamburg, 10. August meldet die Magdeb. Ztg: In der Röger Bucht kenterte ein Jagdsegelboot; drei Jäger ertranken.

* (Sämtliche Fahnen des 8. Armeekorps,) die in den Feldzügen gelitten haben, werden dem Zeughause überwiesen. Gelegentlich der am 11. September in Ulmitz stattfindenden Parade erhalten die in Betracht kommenden Regimenter in feierlicher Weise durch den Kaiser neue Fahnen.

* (Raubmord.) Der Gerichtsschreiber Bommes aus Rombach in Lothringen wurde gestern nacht seiner Wertsachen und der soeben einkassierten Geldsachen beraubt und mit eingeschlagenem Schädel auf der Landstraße tot aufgefunden. Von dem Mörder fehlt jede Spur.

(Eine Meereskatastrophe,) der wahrscheinlich die Inselgruppe Revilla Higedo zum Opfer gefallen ist, wird von dem englischen Postschiff „City of Panama“ gemeldet. Das Schiff fand während der Fahrt auf dem Stillen Ozean bei 16 Grad 5 Min. nördlicher Breite und 100 Grad 29 Min. westlicher Länge das Meer auf eine unübersehbare Strecke hin von Tierleichen, Pflanzen und Baumstämmen so erfüllt, daß der Dampfer sich oft nur mit Gefahr durcharbeiten konnte. Die Inseln sind vulkanischen Ursprungs und blieben unbewohnt. Wohl aber sind sie ungemein reich an Vegetation, an Vögeln und Fischen, an Schildkröten und Robben. Von Säugetieren gibt es nur wilde Esel und Schafe dort.

* (Ein Wirbelsturm) von seltener Heftigkeit richtete in den Ardennen und an der Maas beträchtlichen Schaden an; mehrere Menschen wollen ihm zum Opfer gefallen sein.

* (Mordversuch.) In dem Restaurant der Witwe Ebert in der Köpenicker Straße 10a in Berlin kehrte in der Nacht zum Donnerstag ein früherer Bräutigam der Besitzerin, der Privatier Theodor Fömmerich, ein und geriet mit seiner ehemaligen Braut in einen heftigen Streit, in dessen Verlauf er ein Messer ergriff und der Witwe sieben Messerstiche, meist in den Kopf, beibrachte. Als Frau Ebert zu fliehen suchte, schoß Frömmerich mehrmals mit einem Revolver hinter ihr her, ohne sie indessen zu treffen. Er wurde verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis in Moabit eingeliefert. Frau Ebert konnte noch nicht vernommen werden, da der eine Stich ihren Mund schwer verletzte.

* (Begnadigung der Mörderin Franziska Klein.) Der Kaiser Franz Josef begnadigte die zum Tode verurteilte Mörderin Franziska Klein zu lebenslänglichem Kerker.

* (Eine entsetzliche Tat.) Auf der Straßenbahnstrecke Bochum-Wattenscheidt stieß nach Meldung der Bochumer Morgenblätter ein Fahrgast, der mit falschem Gelde bezahlen wollte, worüber ihn der Schaffner zur Rede stellte, letzterem ein scharfgeschliffenes Messer in den Unterleib und verletzte ihn tödlich. Der Täter wurde verhaftet.

* (Der Kassierer des städtischen Gas- und Wasserwerks) in Kreuznach, Klose, der seit 14 Jahren in städtischen Diensten ist, ist flüchtig geworden, nachdem er schwere Unterschlagungen begangen hat.

* (Bismarcks Vorsicht.) Die Dorfwirtshäuser in Mecklenburg gaben früher der Zichorie den Vorzug vor dem Kaffee. Als Fürst Bismarck, so erzählen die „B. N. N.“, eines Tages in ein dortiges Dorfwirtshaus kam, ließ er den Wirt kommen und fragte ihn, ob er Zichorie habe. Als der Wirt dies bejahte, befahl Bismarck, daß ihm alle Zichorie gebracht werden solle. Der Wirt gehorchte und kam mit einem Arm voll wieder. „Ist dies alle Zichorie, die Sie haben?“ fragte der Fürst. „Ja, alle!“ entgegnete der Wirt. „Gut!“ fuhr Bismarck fort, „dann machen Sie mir nun eine Tasse Kaffee!“

* (Die Teilnehmer der Zieglerschen Nordpolexpedition) sind auf dem Entsatzschiff „Zerranova“ am Donnerstag in Gunningsvaag (Finnmarken) angekommen. Das Expeditionsschiff „Amerika“ ist im Eise zertrümmert gesunken, die Teilnehmer der Zieglerschen Nordpolfahrt blieben jedoch alle wohlbehalten, nur ein Norweger namens Mähre ist gestorben. Die weit die Expedition nach Norden gekommen ist, weiß man nicht. Die Expedition machte 1904 den Versuch, den Nordpol zu erreichen, doch war keine Rekordleistung geplant. Das wissenschaftliche Ergebnis ist sehr befriedigend. Der Leiter der Expedition Fiala erklärte, daß von früheren Expeditionen niedergelegte Depots große Hilfe geleistet hätten.

* (Im Münchener Hofbräuhause) sind neulich 1600 Maßkrüge konsumiert worden. Sie sind, so schreiben die „M. N. N.“, weder aus Versehen verschluckt, noch mit Essig und Oel und Zwiebeln verspeist worden, sondern als solide Handelsware verkauft worden. Die Besucher der Bäckerausstellung haben sich diese wertvollen Münchener Reservatrechte angekauft, nachdem sie einen fidelen Abend im Hofbräuhause mitgemacht hatten, bei dem neben diesen 1600 Maßkrügen etliche viele Maß mehr und 400 kalte Platten für je vier Personen konsumiert wurden. Die Originalmaßkrüge, die außer den Hofbräuhausinsignien auch die Embleme des Bäckerhandwerks tragen, werden nun eine ganz nette Wanderung durch Deutschland antreten, um als Stammbriefe die verschiedensten deutschen Städte ihrer Biersorte zu berauben.

* (Liebe Jugend!) Die frisch gealdete Frau von Pollak zeigt einem ihrer Gäste, einem Kunsthistoriker, eine Büste, die sie kürzlich für schweres Geld erworben hat. Der Professor findet die Büste sehr schön und sagt, es würde sehr gut ein Pendant dazu passen. Nächsten Tag geht die Frau v. Pollak sofort in eine Kunsthandlung, und es entspinnt sich zwischen dem Besitzer und Frau v. Pollak folgendes Gespräch: „Gnädige Frau wünschen?“ — Frau v. Pollak: „Ich mecht e Pendant hab'n.“ — „Wozu, gnädige Frau?“ — Frau v. Pollak: „Was geht das Sie an?“

* (Ein Held.) Sie: „Daß Du Deine Rettungsmedaille nuner am Rock trägst, finde ich gar nicht hübsch. Man prahlt doch nicht mit seinen Heldentaten!“ — Er: „Dann dürft' ich ja auch den Trauring nicht tragen!“

* (Zerstreut.) Ein Professor hält eine Vorlesung vor leeren Bänken. Plötzlich bemerkt er dies, klappt sein Buch zu und ruft: „Das niemand zu meiner Vorlesung hier ist, ist schon bedauerlich, aber daß mich auch keiner meiner Zuhörer darauf aufmerksam macht, ist geradezu empörend!“

Das Eisenbahnunglück bei Spremberg.

Der bei dem Eisenbahnunglück schwer verletzte Heizer Fröse ist Mittwoch abend gestorben. Damit ist die Zahl der Toten auf 15 gestiegen.

Zu der Frage der Entschädigung der durch das Eisenbahnunglück verunglückten und geschädigten Personen bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß die Eisenbahndirektion in der Lage ist, aus den ihr zur Verfügung stehenden Fonds Vorschüsse auf die Entschädigungsforderungen zu leisten und den zu Schaden gekommenen Beamten oder Hinterbliebenen Unterstützungen zu bewilligen.

Wie aus Kottbus mitgeteilt wird, ist die staatsanwaltschaftliche Ermittelung in der Sachen der Spremberger Eisenbahnkatastrophe gestern nachmittag abgeschlossen worden. Die Staatsanwaltschaft wird angeblich sofort die Voruntersuchung gegen den aufsichtsführenden Stationsbeamten beantragen.

Spremberg, 11. Aug. Wie der „Spremberger Anzeiger“ meldet, ist der der Schuld an dem Eisenbahnunglück bezichtigte Bahnassistent Stullmann auf Anordnung des Untersuchungsrichters gestern abend verhaftet worden.

Die in der Eisenbahnverwaltung herrschende Bureaukratie hat sich übrigens bei der Katastrophe wieder einmal in grellstem Lichte gezeigt. Ein Augenzeuge der Katastrophe, der sich ganz unverletzt aus einem vollständig zertrümmerten Wagenabteil zu retten vermochte, Syndikus Beynert aus Berlin, teilt der „Voss. Ztg.“ folgendes mit: „In Görlitz versuchte ich in der Betriebsinspektion zu ergründen, weshalb der dortige Sanitätszug, der in einer Stunde an der Unfallstelle hätte sein müssen, überhaupt nicht zur Verwendung gekommen sei. Der Vorstand der Inspektion, Geheimrat Rieken, erwiederte mir, der Unfall sei nicht im Bezirk Görlitz erfolgt, dafür sei Halle zuständig, das sei alles sehr genau reglementarisch geordnet. Auf die mir weiter in Aussicht gestellte Belehrung über die Reglements verzichtete ich dankend mit dem Hinweise, daß der Sanitätszug meiner Ueberzeugung nach sehr notwendige Hilfe hätte bringen können. Aus den von mir angegebenen Daten ergibt sich nun folgendes: Bei der Konkurrenz zweier Eisenbahn-Verwaltungsbezirke herrscht der Bureaukratismus in geradezu klassischer Weise. Weil Görlitz reglementsmäßig nicht zuständig ist, leistet es keine Hilfe, sondern überläßt die entsprechende Tätigkeit allein der Nachbarbehörde Kottbus. Wodurch aber soll es gerechtfertigt werden, daß wir Passagiere, die in großer Zahl Görlitz erreichen wollten, stundenlang auf freiem Felde, in strömendem Regen warten und das Stöhnen der armen Verwundeten anhören mußten, denen wir leider mangels aller Werkzeuge hierzu nicht helfen konnten! Es liegen also hier systematische Verwaltungsfehler schlimmster Art vor, die eine unübersehbare Gefahr für die Allgemeinheit in sich bergen und deshalb unverzüglich durch umfassende ganze Maßregeln beseitigt werden müssen. Verwaltungsbeamte, welche derartige Auffassungen, wie ich sie wahrheitsgetreu zu schildern genötigt war, vertreten, dürften nicht an der richtigen Stelle beschäftigt sein.“

Gerichtsverhandlungen.

— Glogau, 10. Aug. Von der zweiten Ferienstrafkammer wurde heute der Dreschgraf Pückler-Kl.-Tschirne wegen Bedrohung und Beleidigung zu insgesamt 350 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Haftbefehl wurde aufgehoben. — Graf Pückler hat gegen seine Verurteilung Berufung eingelegt, um die Begründung, der Gerichtshof habe allerdings Bedenken gegen die geistige Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten, durch Gutachten von Psychiatern zu widerlegen.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

| Soeben erschienen: **Das Obst in der Küche.** 520 erprobte Rezepte zur Verwertung der verschiedensten Obstsorten von L. von Proepper. Zweite verbesserte Auflage, herausgegeben von Marie Breithaupt-Tornow. Preis elegant gebunden 2 Mark. Verlag von Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. Oder. „Das Obst in der Küche“ bildet die Ergänzung zu dem weitverbreiteten Buche derselben Verfasserin: „Das Einmachen der Früchte“. Während letzteres das Konservieren aller Obstarten für den Winter behandelt, zeigt „Das Obst in der Küche“, wie erstaunlich mannigfaltig die Hausfrau Obst zum sofortigen Genuß bereiten kann!

| Rezepte eigenartiger Leibgerichte macht die **„Gartenlaube“** im ihrem Beiblatt „Die Welt der Frau“ zum Gegenstand eines Preisausschreibens. Es handelt sich hier gewiffermaßen um die intimste Frage der Hausküche: wohl in jeder Familie kommen Lieblingsspeisen, „Leibgerichte“, auf den Tisch, deren Zubereitungsart kein Kochbuch verrät, deren Rezepte vielmehr Sondereigentum der Familie sind. — Die Preisfragen der „Welt der Frau“ bilden eine ständige Rubrik in der „Gartenlaube“ und sollen den Leserinnen in Frage und Antwort neue und fruchtbare Anregungen zur praktischen Betätigung geben. Die „Gartenlaube“ nimmt auch Anregungen für neue Preis-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319050812-19/fragment/page=0007

fragen gern entgegen und setzt für die besten Vorschläge Preise von 30 bis 50 Mark aus.

| Fürst Paul Trubezkoi, der vielgenannte impressionistische Bildhauer, dessen große Sonderausstellungen in Dresden und Berlin und Paris jüngst wieder allgemeines Interesse erregt haben, wird durch das soeben erschienene Heft 24 der **„Modernen Kunst"** (Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57. — Preis des Hefts 60 Pfg.) mit einem reich illustrierten Artikel des Pariser Kunstschriftstellers Armand Dayot auch weitesten Kreisen von Kunstfreunden näher gerückt. Ausstellungsberichte, ein buntscheckiges, reichillustriertes „Zick-Zack", allerlei Aktualitäten fehlen natürlich auch in diesem Heft nicht das überhaupt mit seinem schönen, von vornehmsten Geschmack zeugenden Bilderschmuck und seinen fesselnden literarischen Beiträgen alles aufs beste empfohlen sei.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Aug. Nach einer unverbürgten Meldung soll die Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem König von England im Schloß Friedrichshof (im Taunus) stattfinden. Einer Londoner Meldung zufolge wird König Eduard am Montag seine Reise nach Marienbad über Missingen antreten.

Essen (Ruhr), 11. Aug. In Bochum erkannten elf Baufirmen, darunter eine dem Arbeitgeberverbande angehörige, die Forderungen der Arbeiter an. — Bei einer Firma haben 400 Arbeiter die Kündigung eingereicht.

Dortmund, 11. Aug. Auf dem Bahnhofe Dortmunderfeld wurde ein Zugführer vom Zuge erfaßt. Der Kopf wurde ihm vom Rumpfe getrennt.

London, 11. Aug. Achtzig Offiziere des in Portsmouth liegenden französischen Geschwaders besuchten gestern London, dessen Straßen festlich geschmückt waren. In der Guildhall wurde den Offizieren ein Frühstück gegeben. Im Arsenal von Portsmouth hatte der Bürgermeister der Stadt gegen tausend britische und französische Deckoffiziere zu einem Mahle geladen. Auf einen Trinkspruch des Bürgermeisters auf die französische Flotte erwiderte Admiral Caillard, indem er seinen Dank für den Empfang aussprach und darauf hinwies, daß der Kanal Frankreich und England nicht trennen, sondern die beiden Länder verbinden müsse.

London, 11. Aug. Gestern nachmittag wurden Admiral Caillard, seine Offiziere und die Mitglieder der französischen Kolonie in der französischen Botschaft empfangen. Am Abend gab der Minister des Auswärtigen Lansdowne ein Festmahl, zu dem Caillard, 24 französische Offiziere, der französische Botschafter, die Spitzen der Behörden und mehrere angesehene Persönlichkeiten geladen waren. In Portsmouth gingen am Nachmittag viele französische Seeleute an Land, wo sie von den englischen Seeleuten und der Bevölkerung begeistert aufgenommen wurden. Bei den auf der Recreation Ground abgehaltenen athletischen Spielen waren 3000 Matrosen beider Flotten anwesend. Am Abend gab der Bürgermeister von Portsmouth den französischen Offizieren ein Festmahl im Rathause.

Hof, 11. Aug. Auf der Fahrt zur deutschen Automobilwoche in München sind Fürst und Fürstin Radziwill auf der Chaussee nach Münchberg verunglückt. Das Automobil stürzte in einen Graben. Die Insassen gerieten unter den Wagen. Die Fürstin wurde leicht verletzt.

Petersburg, 11. Aug. In dem Arbeiterviertel am Narwator herrscht eine Hungersnot. 30000 Personen hungern.

Wien, 11. Aug. An der bosnisch-türkischen Grenze bei Belopolskjo wurde eine österreichische Militärabteilung von Türken beschossen. Es wurde jedoch niemand verletzt.

Brüssel, 11. Aug. In der heutigen Sitzung des Bergarbeiterkongresses forderten die Delegierten die Bildung eines Korps von Grubeninspektoren, die von den Arbeitern gewählt, aber vom Staate bezahlt werden sollen. Ferner wurde die Bildung eines internationalen Arbeitersekretariats mit dem Sitz in Brüssel beschlossen.

Petersburg, 11. Aug. Bei Grosdny im Kaukasus überfielen Räuber eine Gesellschaft von Touristen. Sie töteten den Führer der Gesellschaft und verwundeten einen Studenten und eine Frau. Die übrigen Touristen wurden in die Berge geschleppt und sollen erst nach Zahlung eines größeren Lösegeldes wieder in Freiheit gesetzt werden.

Tokio, 10. Aug. Vizeadmiral Kataoka meldet, daß er ein Geschwader nach Kamschatka und ein anderes nach Ochotsk gesandt habe. Beide Geschwader seien jetzt mit der Ausführung ihrer Operationen beschäftigt.

Waren- und Produktenbörse.

Berlin, 10. August. Weizen 1000 kg Sept. 170,25 Okt. 170,25 Dez. 172,75, Mk. Roggen 1000 kg Sept. 147,00, Okt. 146,75, Dez. 146,75 Mk. Hafer 1000 kg 136,50, Dez. 139,25, Mk. Mais 1000 kg runder loko Sept 125,00, Dez. 122,75 Mk. Rüböl 100 kg Okt 47,00, Dez. 47,70 Mai 48,70 Mk.

Die festeren amerikanischen und englischen Berichte veranlaßten heute einen stetigen Verlauf des Marktes, umsomehr, als das inländische Warenangebot keine wesentliche Zunahme zeigte. Preise für Roggen und Weizen leicht gebessert. Hafer, Mais und Rüböl stetig.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- u. Familiennachrichten.

Sonntag den 13. August
(8. nach Trinitatis) predigen:

Gesammelt wird eine Kollekte für Bildungsanstalt für Kleinkinderlehrerinnen und Gemeinde-Schwestern in Halberstadt.

Dom. Vormittags 1/2 8 Uhr: Pastor Werther. Vormittags 1/2 10 Uhr: Diakonus Wuttke. Im Anschluß an den 1/2 10 Uhr-Gottesdienst Beichte und Abendmahlsfeier. Diak. Wuttke. Vorm. 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst.

Stadt. Vorm. 1/2 10 Uhr: Pred. Jordan. Nachm. 2 Uhr: Diak. Wuttke.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Superint. a. D. Roenneke.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Past. Werther. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Katholische Kirche.
Sonnabend 5 Uhr abends: Beichte.
Sonntag morgens 1/2 7 Uhr: Beichte.
1/2 8 Uhr: Frühmesse.
1/2 10 Uhr: Pfarramt mit Predigt.
Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht.

Volksbibliothek und Lesehalle
geöffnet Sonntag von 10 3/4—12 1/2 Uhr vorm. Nachmittags geschlossen bis Ende August.

Todes-Anzeige.

Freitag früh 3 3/4 Uhr entschlief sanft nach längeren Leiden unsere gute, treusorgende Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

Ww. Amalie Ernst
geb. Gräfe

in ihrem 77. Lebensjahre, tief betrauert von allen Angehörigen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause Sixtiberg 21 aus statt.

Todes-Anzeige.

Gestern abend 1/2 7 Uhr verschied nach längeren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der Handarbeiter

Wilhelm Gräfe

im Alter von 63 Jahren, was hierdurch tiefbetrübt anzeigen

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kötzschen, den 11. August 1905.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Begräbnis unserer lieben kleinen **Frida** sagen wir herzlichsten Dank.

Hermann Wiesemann u. Frau
geb. Rothe.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Merseburg belegene, im Grundbuche von Merseburg Band X, Blatt 481, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Schneidermeisters **Wilhelm Meier** sowie der minderjährigen Geschwister Meier, als: a. Martha Helene Frieda, b. Friedrich Wilhelm Kurt, c. Anna Minna Helene, d. Georg Artur Wilhelm eingetragene Grundstück, Wohnsaus mit unvermessenem Hofraum, in der kleinen Sixtistraße 5, mit einem jährlichen Nutzungswerte von 108 Mark,

am 9. September 1905,
vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 19, versteigert werden.

Merseburg, den 7. Juli 1905.

Königliches Amtsgericht, Abt. 5

Hamburg-Amerika Linie

Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst
Personen-Beförderung
nach
allen Weltteilen
vornehmlich auf den Linien
Hamburg-Dover-Cherbourg-Newyork

Hamburg-Brasilien	Hamburg-Mexiko	Genua-Newyork
Hamburg-La Plata	Hamburg-Cuba	Neapel-Newyork
Hamburg-Ostasien	Hamburg-Frankreich	Genua-La Plata
Hamburg-Afrika	Hamburg-England	Dover-Newyork
Hamburg-Canada	Hamburg-Central-Amerika	Cherbourg-Newyork
Hamburg-Westindien		

von **Antwerpen** nach Canada, Brasilien, La Plata, Westindien, Cuba, Mexiko, Ostasien;
von **Havre** nach Brasilien, Westindien, Cuba, Mexiko, Central-Amerika;
von **Boulogne** nach Newyork, Brasilien, La Plata.

Die Dampfer der Hamburg-Amerika Linie bieten bei **ausgezeichneter Verpflegung vorzügliche** Reisegelegenheit sowohl für **Kajüten- wie Zwischendecks-Passagiere.**

Vergnügungsreisen zur See:

Westindienfahrten **Nordlandfahrten** **Mittelmeerfahrten**
Orientfahrt **Zur Kieler Woche** **Ostseefahrten**
Nach Island und dem Nordkap; Nach England, Irland und Schottland:
Reisen nach berühmten Badeorten.
Kurfahrten zur See.

Nähere Auskunft erteilen die inländischen Agenturen der Gesellschaft, sowie die **Abteilung Personenverkehr** der

Hamburg-Amerika Linie, Hamburg.

In **Halle a. S.: Georg Schultze,** Bernburgerstr. 32.

Bekanntmachung.

Fortab ist der Sprechverkehr zwischen Merseburg einerseits und **Kronach** andererseits zugelassen. Die Gebühr für ein Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt 1 Mark.

Merseburg, den 10. August 1905.

Kaiserliches Postamt.
Boesebeck.

Der diesjährige **Pflaumenanhang** auf der Burg-Liebenau-Wallendorfer Chaussee **ist freihändig zu verkaufen.**
Rittergut Burgliebenau.

Ein wenig gefahrenes
Rad mit Freilauf
und eine nur einigemal gebrauchte
Waschmaschine
sofort billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

An gutem bürgerlichen Mittagstisch
können noch einige Herren teilnehmen
Oberaltenburg 23.

Eine hochtragende Kuh
steht zum Verkauf
Kleinkayna 29.

Eine Kuh mit Kalb
steht zu verkaufen
Schadendorf Nr. 4.

1 Wäschemangel
(fast neu) fortzugshalber preiswert zu verkaufen. Zu erfragen **Blumenthalstraße 1,** 1 Treppe.

Ein bequemes Sofa
ist preiswert zu verkaufen **Clobigkauerstr. 8.**

Ein größerer Holzkoffer
ist billig zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.

Kleines Wohnhaus
in besserer Lage mit Garten wird zu kaufen gesucht. — Adressen unter **E H 45** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Saalstr. 2 ist eine Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche, Stall, Bodenkammer zu 45 Tlr. sofort zu beziehen.

I. Etage
Poststraße 8 a, 6 Zimmer und Zubehör, zu Neujahr oder früher zu beziehen.

Große Sixtistraße 9 ist eine Wohnung von Stube, 2 Kammern, Stall, für 6 Mk. 75 Pf. monatlich zu vermieten und sofort zu beziehen.

Krautstrasse Nr. 11
Parterre-Wohnung, Preis 200 Mk., neu hergerichtet, sofort zu vermieten und 1. Oktober oder früher zu beziehen **Neuschauerstr. 2 a.**

Wohnungen zu 30 Tlr., 28 Tlr., 25 Tlr. und 20 Tlr. zu vermieten **Hüterstr. 1.**

Weißenfelserstraße 7
Parterre-Wohnung mit 3 Zimmern, Kammer, Küche und Zubehör zum 1. Okt. cr. beziehbar.
Paul Lützkendorf,
Holzhandlung.

Mansarden-Wohnung
sofort zu vermieten und zu beziehen.
Preis 70 Taler.
Peege, Weiße Mauer 23.

Hofwohnung zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Neumarkt 63.**

Eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche, Stall, Bodenkammer zu 40 Tlr. zu vermieten
Saalstraße 13.

Junges Ehepaar sucht für sofort
Wohnung
von Stube, Kammer u. Küche für 40—45 Tlr. Off. unter **R** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Junges Ehepaar
mit 1 Kind sucht per 1. Oktober cr. eine kleine freundl. Wohnung in der Nähe des Marktes. Angebote unter **J B 101** an die Exp. d. Bl.

Ziehung 16. August.
Gnesen. Pferde-Lose
1 Mk. 11 Lose **10 Mk.**
2359 Gewinne i. W. von
70000 Mk.
hiervon 4 bespannte Equipagen mit zus. 10 Pferden
16500 Mk.
ferner noch 55 einz. Reit- u. Wagenpferde
40000 Mk.
Lose zu haben bei den
Kgl. Lotterie-Einnehmern
u. allen bekannten Verkaufsstellen.

Oelgrube 7
steht eine
Wäscherolle
zur gefl. Benutzung. Anmeldungen
Oelgrube 5, 1 Tr.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319050812-19/fragment/page=0008

Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent."

Verlag von Th. Rössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämmtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 12. August 1905.

Modernes Melken.

Von Dr. Arth. M. Grimm-Linz a. D.

Nachdruck verboten.

„Was rennt das Volk, was wälzt sich dort
Zu jener Halle brausend fort?" — —

so frugen auch wir gelegentlich der landwirtschaftlichen Wanderausstellung in Hamburg 1897 und ließen uns, teils von Neugier, teils von den Ellbogen der Vorwärtsstrebenden getragen, vom Menschenstrom mitnehmen, um schließlich, am Ziele angelangt, infolge des riesigen Andranges uns nur von der Unmöglichkeit, zum Ausstellungsobjekt zu gelangen, zu überzeugen. Da mußte unbedingt etwas verschenkt werden! Wir machten uns deshalb zu einer ruhigeren Zeit wieder dorthin auf den Weg, um dasselbe Bild anzutreffen, und nur die ganz unerklärliche Liebenswürdigkeit des Ausstellers verschaffte uns schließlich ein äußerst beschränktes Plätzchen in der Halle, knapp am Hinterteil einer Kuh, und damit höchstens kann etwas „Geschenktes" in Zusammenhang gebracht werden.

Trotzdem erwies sich das Ausstellungsprojekt des großen Interesses würdig: es war die erste Vorführung der Melkmaschine „Thistle". Daß selbst bei dieser Arbeit an Stelle der Hand die Maschine treten sollte, erregte besonders damals selbstverständlich größte Bewunderung und Aufsehen.

Seither hat „Thistle" bereits in den Melkmaschinen von de Laval, Siemsgläß, Murchland, Andersohn, Schmidt u. a. Nachfolger bekommen, die alle dem in Norddeutschland immer fühlbarer werdenden Mangel an Melkpersonal abhelfen sollen. Ob und wieweit selbst für diese so individuelle Arbeit die Einführung des Maschinenbetriebes faktisch auf die Dauer sich rationell erweist, diese Frage zu beantworten, liegt außerhalb des Rahmens dieser Ausführungen; Tatsache aber ist, daß in einzelnen Betrieben bereits seit einer Reihe von Jahren mit der Melkmaschine gearbeitet wird und daß nachteilige Erscheinungen in Bezug auf die Tiere absolut nicht bemerkt werden konnten. Wir selbst konnten uns im Gegenteil von dem ruhigen Verhalten der Tiere bei der Arbeit der Melkmaschine überzeugen, die denselben entschieden eine mildere Behandlung zukommen läßt, als vielfach das Melkerpersonal.

Die Arbeit der Melkmaschine ahmt das Saugen des Kalbes nach, das bei dem de Laval'schen Apparat sogar durch Stoßen ergänzt wird. Nachdem bei den größeren Apparaten 6—10 Kühe auf einmal ausgemolken werden können, was jedesmal 5—10 Minuten in Anspruch nimmt, so ergibt sich unzweifelhaft eine Arbeitsersparnis.

Der Handbetrieb der kleineren Maschinen ist bei den größeren durch Motore ersetzt und auf der Musterfarm auf einer Seine-Landzunge in der Nähe von Paris findet das Melken sogar elektrisch statt — gewiß ein interessantes Bild der im Dienste der Landwirtschaft vorgeschrittenen Technik.

Die letzte Neuheit auf diesem Gebiete stellt die Melkmaschine vor Chr. Schmidt-Alt-Kahlstedt vor, über welche günstige Resultate berichtet werden. Vorausgesetzt, daß sie sich bewährt, steht also auch diese kleine Melkmaschine, deren Preis 250 Mark beträgt, eine Ersparnis an Arbeit, weil sie alle vier Striche gleichzeitig ausmelkt, und eine Erleichterung dar, weil sie von geübten Melkern unabhängig macht.

Freilich sollte das nichts weniger als das anzustrebende Ziel sein! Es wäre im Gegenteil durch alle Maßnahmen, wie sie durch die Einführung des Hegelundschen Melkverfahrens, die Abhaltung von Melkkursen usw. bereits angebahnt, darauf hinzuarbeiten, daß dem Melkgeschäfte, als einem der allerwichtigsten Momente in der Milchwirtschaft, die gebührende Wertschätzung und Förderung zu teil wird, in welch letzterer Hinsicht die Gewährung einer Anteilgebühr (Melkantieme) an der erzielten Milchmenge für das Melkpersonal eine bis jetzt noch viel zu wenig beachtete Rolle zu spielen geeignet wäre; dies letztere würde jedenfalls auch am ehesten dazu angetan sein, den auch bei uns schon bemerkbaren Mangel an geeignetem Melkerpersonal fernzuhalten.

Spüljauchenberieselung.

Nachdruck verboten.

Die Systeme, welche die Fäkalien, Küchenabwässer usw. Kanälen aus der Stadt beseitigen, sind namentlich in den größeren Gemeindewesen, wo sich das Wasserkloset eingebürgert hat, anzutreffen. In hygienischer und ästhetischer Beziehung — und das ist für die Städte schließlich mehr oder weniger ausschlaggebend — repräsentieren sie das vollkommenste der Abfuhrsysteme, so ist z. B. in Berlin die Gesamtsterblichkeit nach Einführung der Kanalisation um $^2/_3$ zurückgegangen. Hierbei werden nun die Abwässer entweder direkt in den nächsten Flußlauf geschwemmt oder sie müssen noch zuvor einer Klärung mittels mechanischer oder chemischer Mittel durchmachen. Beide Methoden haben ihre Mängel, denn ein Fluß kann sich nur dann selbst reinigen, wenn er eine starke Strömung und stets genügend Wasser mit sich führt, andernfalls sind Verunreinigungen und infolgedessen verhängnisvolle Folgen auf die Be- und Anwohner des betr. Flusses nicht ausgeschlossen. Dieserhalb werden die Wässer außer in Sedimentierbecken und Faulräumen, neuerdings stellenweise noch durch sog. Oxydationskammern, die mit Koks, Schlacke oder dergl. gefüllt sind, geleitet, um auf diese Weise die gröbsten Sink- und Schwebestoffe zu entfernen und durch die sogen. biologischen Körper infolge des Einflusses von Luft und Mikroorganismen die organischen gelösten Stoffe abzubauen bezw. zu mineralisieren. Eine weitere Ausnutzung der in den Wässern enthaltenen Nährstoffe findet in diesem Falle kaum statt, das geschieht eigentlich nur bis zu einer gewissen Grenze bei dem Rieselfeldersystem, wie solches in Berlin, Charlottenburg, Danzig, Breslau, Braunschweig, Magdeburg, Frankfurt a. M., Darmstadt, Dortmund, Liegnitz, also in gut finanzierten Städten eingerichtet ist. Hier werden die Abwässer mittels sachgemäßer Kanalisation auf die in der Umgegend gelegenen und zumeist sehr teuren Aecker gepumpt, um daselbst gleichsam durch den Boden zu filtrieren und ihre Nährstoffe denselben abzugeben. Die Ausnutzung derselben ist zwar unvollständig (im Durchschnitt 20—40 Prozent), anderseits gelangt aber die Hälfte der Spüljauche wieder in den Sicker- und Trainwässern zum Vorschein und wird in solcher Form nochmals mit bestem Erfolg zur Berieselung von Naturwiesen oder auch zur Fischzucht verwendet, ehe sie endgiltig durch die Hauptentwässerungsgräben dem Flusse zugeführt wird. Die Idee der Berieselung ist uralt, auch in Deutschland besaß z. B. Bunzlau schon im 16. Jahrhundert ein 15 Hektar großes Rieselfeld. System in diese Methode haben aber erst die Engländer gebracht und die Deutschen haben dieselbe namentlich in hygienischer Beziehung verbessert (Pettenkofer, Virchow). Die Hauptsache ist, daß geeigneter, durchlässiger Boden in genügendem Umfange zur Verfügung steht — für 250 Einwohner 1 Hektar — daß nicht zu kostspielige Bodenbewegungen zur Herstellung des Gefälles (Aptierung) erforderlich sind und daß der Boden als Filter eine genügende Belastung erträgt. Augenblicklich kommen z. B. in Berlin, das bereits ca. 14 000 Hektar Rieselfelder besitzt, pro Hektar und Tag rund 30 Kubikmeter Spüljauche. Aber auch das ist noch zu viel, denn Getreide lagert sehr leicht. Störend ist sodann die trotz aller Klärvorrichtungen noch vor sich gehende Ansammlung von Schlick, welcher nicht selten wegen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319050812-19/fragment/page=0009

seines hohen Fettgehaltes auch die Durchlässigkeit des Bodens beeinflußt. Als Kulturfrüchte empfehlen sich nur gute Düngerverwerter und Früchte, welche das Rieseln vertragen, wie Gras, Gemüse, Hackfrüchte, mit Ausnahme von Zuckerrüben. Auf leichtestem Sandboden werden nicht selten in 6 Schnitten 600—1200 Doppelzentner Gras pro Hektar (Italienisch Raygras) gewonnen, welches sich freilich nicht heuen läßt, jedoch besten Absatz an die innerhalb Berlins Mauern befindlichen 700 Molkereien findet. Obst gedeiht gleichfalls auf den Rieselfeldern vorzüglich, stellenweise auch Oelfrüchte und lagersicheres Getreide. Als Düngerbeigabe hat sich bislang nur der Kalk, der sehr leicht ausgewaschen wird, bewährt; infolge des Nährstoffreichtums der Abwässer wird daher auch meist von einer Viehhaltung Abstand genommen.

Da aber, wie gesagt, zur Unterhaltung von Rieselwirtschaften ein straffer Geldbeutel gehört, — denn die Drainierung und Aptierung kosten allein pro Hektar gegen 1000 Mk. — so können nur die besser situierten Gemeinden hier in Frage kommen. Für andere Städte eignet sich das sogenannte Besprengungsverfahren von Gerson bezw. Nobel. Hierbei werden die Fäkalien mittels des auf dem Luftverdünnungsprinzip beruhenden Liernenrsystems in ein Zentralreservoir gesogen und von da mittels Druckluft und Schlauchleitungen bis auf die Felder befördert, wo sie dann mittels Spritzenschlauch je nach Bedarf der Aecker und Wiesen ihre Verteilung finden. In Eduardsfelde in Posen, wo dieses System in den letzten Jahren erfolgreich angewendet wurde, betrugen die Anlagekosten pro Hektar 127 Mk.; 3 Arbeiter sprengten täglich 100—200 Kubikmeter, so daß 1 Kubikmeter 17½ Pfennig auszusprengen kostete. Der Wert eines Kubikmeter Spüljauche ist etwa 2—2,50 Mk. Das Verfahren war schon in früheren Zeiten in Schottland gebräuchlich und hat eine Zukunft.

Der Apfelwickler.

Von J. Petry-Neuwied.

(Nachdruck verboten.)

Es ist jetzt Zeit, wo die Raupe des Apfelwicklers Schädigungen an den Obstbeständen beginnt und die in der Entwicklung begriffenen Früchte zur Notreife bringt, wodurch auch die schönsten Hoffnungen auf eine reiche Obsternte zerstört werden können.

Der Apfelwickler gehört zu den Kleinschmetterlingen und zwar zu der Familie der Wickler. Die Vorderflügel sind bläulichgrau mit vielen Querstrichen und einer Querbinde, am Innenrande mit einem sammetschwarzen, innen rostfarbigen Fleck. Der Schmetterling ist nur 9 Millimeter lang und 20 Millimeter breit. Das Weibchen legt seine Eier im Sommer (Juni) an die jungen Früchte des Kernobstes ab. Aus den Eiern entwickeln sich bald die kleinen Räupchen — unter dem Namen Obstmaden bekannt — die sich in die Aepfel und Birnen einbohren und von deren Fruchtfleisch und zarten Kernen leben. Die Gänge sind mit dunkelbraunem körnigem Kote gefüllt. Durch diese Minenarbeit werden die Früchte bald notreif und fallen ab. Die Raupe verläßt, wenn sie ausgewachsen ist, die Frucht und sucht sich hinter der abgestorbenen Baumrinde, in den Ritzen der Baumpfähle usw. einen Schlupfwinkel für die Ueberwinterung. In dem Schlupfwinkel bereitet sich die Raupe aus gekauter Rinde u. dgl. eine bequeme Hülle. Erst im Frühjahr, April, oder Mai, verpuppt sie sich und bald kommt der Schmetterling zum Vorschein, der seine kurze Flugzeit zur Erledigung des Fortpflanzungsgeschäftes benützt. Der Schmetterling ist seltener zu sehen, da er meistens abends schwärmt. In den Weingegenden kommen meistens zwei Generationen dieses Schädlings vor und da ist der Schaden des Apfelwicklers doppelt groß. Treten zwei Generationen auf, dann beherbergen auch die Winteräpfel in größerer Menge diese Raupen, welche erst auf der Obstkammer dieselben verlassen.

Der Apfelwickler ist entschieden einer der schlimmsten Feinde des Obstbaues. Es sind Fälle bekannt, daß durch die Raupe des Apfelwicklers 50 bis 70 pCt., ja 80 pCt. des vorhandenen Obstes zur Notreife gebracht wurden. In diesem Zustande fällt die Frucht vom Baume und kann nur zur Schweinefütterung oder wenn sie schon im Wachstum weiter entwickelt ist, auch zur Kelterung und zur Anfertigung von Marmeladen benützt werden. Doch sind die aus notreifem Obst gewonnenen Obstweine und Marmeladen von geringer Güte.

Um den Apfelwickler zu bekämpfen, muß alles Fallobst täglich gesammelt und in der obigen Weise bald verwertet werden. Die Abfälle des im Haushalte verwerteten Fallobstes müssen auch sofort verfüttert werden. Ein weiteres Bekämpfungsmittel ist das Kalken der Bäume im Herbst. Wird der Baumstamm vor dem Kalken abgekratzt, was notwendig ist, dann müssen die abgekratzten Teile verbrannt werden. Die in den Rindenritzen bereits verborgenen Raupen werden nebst anderem Ungeziefer durch den Kalk getötet. Auch verhindert der Kalkanstrich die Ueberwinterung der Raupen. Am besten ist der Apfelwickler durch einen Insekten-Fanggürtel zu bekämpfen wie ihn z. B. der Obstkulturenbesitzer O. Himberg in Nackenheim a. Rh. liefert. Dieser Insekten-Fanggürtel besteht aus festem Wellpapier mit überlegtem und imprägniertem Schutzpapier. Der Fanggürtel wird in 1—1½ Meter Höhe um den Baumstamm befestigt, nachdem man vorher die Rinde von den abgestorbenen Teilen und Moos gereinigt hat. Es ist wichtig, daß der Fanggürtel fest am Baumstamm anliegt, damit das Ungeziefer nicht unter ihm durchkriechen kann. Für fünf Bäume, die etwa 10—15 Jahre alt sind, genügen ca. 2 Meter des Gürtels. 1 Meter Gürtel kostet etwa 15 Pfg.

Die Raupen des Apfelwicklers verkriechen sich zum Ueberwintern in den Röhrchen der Wellpappe. Aber auch viele andere Schädlinge, so der Apfelblütenstecher, benützen den empfehlenswerten Fanggürtel als Quartier. Der Fanggürtel muß bereits jetzt im Sommer angelegt werden und das besonders im Weinklima, um die zweite Generation zu bekämpfen.

Der späteste Termin zur Anlegung dieser Obstmadenfallen ist Mitte September. Während des Sommers ist es nicht nötig, die Gürtel zu revidieren, das besorgen des Obstbauers beste Freunde, die Meisen (spez. die Kohlmeisen) und Spechte. Diese untersuchen die Gürtel genau und finden mit Sicherheit die Stellen, wo sich eine Made festgesetzt hat. An diesen Stellen wird die Wellpappe durchgepickt und die Made aufgezehrt. Diese Absuchung der Gürtel setzen die Vögel auch im Herbst und Winter mit großem Eifer fort. Je mehr die Gürtel von den Vögeln besucht werden, um so größer ist der Erfolg in der Vertilgung. Im Januar oder Februar werden die Gürtel abgenommen und mit dem daran sitzenden Ungeziefer verbrannt. Im Mai oder Juni wird dann ein neuer Gürtel angelegt. Zuletzt sei noch erwähnt, daß die Außenseite des Fanggürtels gegen Ende Oktober in einen Klebgürtel umgewandelt werden kann und so auch zum Abfangen des Frostspanners dient. Der Raupenleim wird einfach auf dem oberen Gürtel aufgetragen.

Der Wickhafer.

(Nachdruck verboten.)

Eines der beliebtesten Grünfuttergemenge ist der Wickhafer; zwischen dem ersten und zweiten Rotkleeschnitt ist er in vielen Wirtschaften bei der Sommerstallfütterung fast unentbehrlich. Es ist zweckmäßig, eine Hafersorte zu wählen, welche sich ähnlich wie die Wicken entwickelt, am besten nimmt man einen Späthafer. Grüner Wickhafer enthält nach J. Kühn im Mittel: 16,5 pCt. Trockensubstanz, 2,5 pCt. stickstoffhaltige Stoffe, 0,6 pCt. Rohfett, 6,2 pCt. stickstofffreie Extraktstoffe, 5,5 pCt. Rohfaser, 1,7 pCt. Asche. Er hat im Mittel ein Nährstoffverhältnis wie 1 : 5,2, d. h. auf 1 Teil stickstoffhaltige verdauliche Stoffe sind 5,2 Teile verdauliche stickstofffreie Bestandteile vorhanden. Grünwicken in der Blüte haben ein Nährstoffverhältnis wie 1 : 3 und Futterhafer ein solches von 1 : 72; das Nährstoffverhältnis wie 1 : 3 und Futterhafer ein solches von 1 : 72; das Nährstoffverhältnis des Gemenges wird demnach um so weiter, je mehr Hafer und um so enger, je mehr Wicken es enthält.

Der vor der Blüte gemähte Wickhafer ist ein schmackhaftes und nährstoffreiches Grünfutter, das vom Vieh gerne gefressen wird. Er wirkt auch, wenn nicht allein verfüttert, günstig auf die Milcherzeugung. Als Grünfutter eignet sich der Wickhafer für Milchkühe nicht; er ist für diesen Zweck zu wässerig und nicht selten zu reich an Stickstoff; auch erhält man bekanntlich bei reichlicher Verfütterung von Grünwicken an Milchkühe eine bitter schmeckende Milch bezw. Butter.

Der Wickhafer wird nur selten zu Heu gemacht, weil er schwer trocknet, um so schwerer, je jünger er ist, und weil Wickhaferheu von den Tieren auch nicht besonders gerne gefressen wird. Wickhaferheu gehört zu den wertvollsten Heusorten (Nährstoffverhältnis wie oben das Grünfutter 1 : 5,2); es gilt als leicht verdaulich. An Jungvieh und trächtige Tiere soll man es aber mit Vorsicht verabreichen. Vorsicht ist umsomehr geboten, je mehr Wickenpflanzen dasselbe enthält, je entwickelter die Hülsen sind, und um so weniger, je mehr der Hafer vorherrscht.

Neue Art der Kompostbereitung.

(Nachdruck verboten.)

Zur Kompostbereitung verwendet man mit Vorteil: Haare, Hornspäne, Blut, Tierleichen, Schennenabfälle (die keine Unkrautsamen enthalten), faule Kartoffeln und Rankeln, Laub, Abraum aus Holzställen (von den die größeren Holzsplitter durch Absieben entfernt worden sind), verschlämmtes Heu, ausgejätetes Unkraut, Holzasche, Steinkohlen- und Torfasche (erstere abgesiebt), Grabenauswurf, Straßenabraum usw. Bisher war es allgemein üblich, hohe Komposthaufen anzulegen und diese von Menschenhand mit Spaten, Haue und Schaufel mehreremale umarbeiten zu lassen. Nun schlägt Max Saul in Falkenstein bei Blankenese vor, dem Komposthaufen nur eine Höhe von 30 bis 40 Ztm. zu geben

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319050812-19/fragment/page=0010

und diesen nach Art der Brachbearbeitung mehrmals im Jahre mit Pflug, Kultivator und Egge zu behandeln; man erhalte dadurch einen viel besseren, billigeren und bälder verwendungsfähigen Kompost. In die niederen Haufen kann der Sauerstoff der Luft, der bekanntlich das Reifen des Kompostes hauptsächlich bewirkt, viel besser eindringen als in die hohen. Bei flachen, kleinen Komposthaufen wird zwar das Umarbeiten noch von Hand erfolgen müssen, aber man hat den Vorteil, einen bälder verwendbaren Kompost zu erhalten.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Dill. Da Dill sich von selbst aussäet, so wird eine absichtliche Aussaat gewöhnlich unterlassen. Nun trifft es sich aber sehr oft, daß nicht genug Dill von selbst aufgeht, oder daß die aufgegangenen Pflänzchen durch unvorsichtiges Bearbeiten der Beete ausgehackt werden, so daß es zur Zeit des Einmachens der Gurken an Dillkraut fehlt. Solchen Mangel vorzubeugen, halte man Umschau und nehme dann schleunigst noch eine Aussaat vor. Der Same darf nicht zu tief in die Erde gebracht werden.

Aussaat von Rabinschen, Ackersalat, Feldsalat. Das Rabinschen gedeiht fast in jedem Boden, doch sagt ihm ein leichter, milder, altgedüngter am besten zu. Die Kultur ist sehr einfach. Im August bis September säet man breitwürfig recht dick auf abgeerntetes Erbsen- oder Frühkartoffelland, welches vor dem Säen aufzulockern ist. Die Saat muß recht fest getreten oder gewalzt werden. Die Beete sind von Unkraut rein zu halten. Die Pflanzen liefern einen zarten, wohlschmeckenden Salat und können den ganzen Winter hindurch abgeschnitten oder gestochen werden, wenn man die Beete bei eintretendem Frost mit Tannenreisig oder dergleichen bedeckt. Die zarteste Sorte ist das dunkelgrüne, vollherzige Rabinschen, welches kleine Köpfe bildet. Das holländische breitblättrige Rabinschen ist sehr ergiebig.

Das Schießen des Salates. Um das Schießen des Salates zu verhindern, wird vielfach das Durchschneiden des Strunkes bis zur Hälfte empfohlen. Es ist dies aber meistens leichter gesagt wie getan und führt vielfach nicht zum Ziel, weil man häufig zu tief in den Strunk einschneidet, die Salatpflanze zum Welken bringt und sie infolgedessen vorzeitig einernten muß. Dagegen kommt man auf eine einfachere und sichere Art und Weise zum Ziel, wenn man die ganze Salatpflanze zur rechten Zeit mittelst eines Spatens hebt. Der Spaten wird zu diesem Zwecke ungefähr handbreit von der Staude und gegen dieselbe in die Erde schräg eingesteckt; und durch Niederdrücken des Stieles die Pflanze gehoben und dann wieder zurücksinken lassen. Hierdurch wird die Erde von einem Teile der Wurzeln gelockert, und es tritt eine Wachstumsstörung ein, ohne daß die Pflanze trauert. Dieses Heben muß aber — ebenso wie das Anschneiden Strunkes — ausgeführt werden, bevor noch der Salat irgend welche Neigung zum Schießen zeigt.

Unkrautreine Gartenwege. Um zu erreichen, daß Gras und Unkräuter mannigfaltigster Art nicht mehr auf Gartenwegen aufkommen, dieselben in so lästiger Weise überwuchern können, empfiehlt es sich, folgendes Verfahren einzuschlagen: Wenn im Sommer der Boden stark ausgetrocknet ist, werden die Gartenwege rein abgekehrt, festgestampft, und ähnlich wie die Pappdächer man damit bestreicht, mit heißem Steinkohlenteer überzogen. So lange, bis der Teer völlig trocken geworden ist, dürfen die betreffenden Wege natürlich nicht vertreten werden. Ist dieses der Fall, sind die Wege hart geworden, so überstreut man dieselben alsdann mit einer dünnen Sandschicht.

Kranke Triebspitzen an Gummibäumen. Bei der Zimmerkultur dieser Pflanze kommt es sehr oft vor, daß der jüngste Blatttrieb nicht zur Entwickelung gelangt, sondern zusammengerollt bleibt und wie vertrocknet erscheint. Dieses kann von einem zu sonnigen Standort der Pflanze im Sommer oder im Winter von zu trockener Zimmerluft, auch von kaltem Zug oder allerlei Beschädigung herrühren. In den meisten Fällen gelangt dieser verkümmerte Trieb wohl zur Entwickelung, doch es entsteht nur ein kleineres Blatt, das in der Regel wenig schön aussieht. Solche Pflanzen sind in eine warme Zimmerluft und ein Stückchen vom Fenster zu bringen und sorgsam zu pflegen. Alsdann ist der vertrocknete Trieb mittelst eines weichen Pinsels mit ein wenig feinem Baumöl sanft zu bestreichen. Bei Kehren des Zimmers ist, um ein Lagern des aufwirbelnden Staubes auf das Oel zu verhüten, eine Papierdüte auf den Trieb zu stellen.

Die erste Grundbedingung zu einem fröhlichen **Gedeihen der Kakteen** ist Sonne, volle Sonne, weshalb das Fenster, wo sie aufgestellt werden sollen, unter allen Umständen eine südliche Lage haben muß. Wer nicht seinen Kakteen einen Platz einräumen kann, der ihnen einen großen Teil des Tages das volle Sonnenlicht gewährt, tut am besten, ganz von der Kultur dieser Pflanze abzusehen, denn er wird doch nicht viele Freude an ihnen erleben.

Laßt Eure Pferde nicht dürsten. Bei den großen Wasserverlusten an heißen Tagen und bei anstrengender Arbeit ist es unerläßlich, öfters zu tränken. Selbstverständlich muß aber auch da Maß und Ziel gehalten werden. Ein überhitztes Pferd soll nicht eiskaltes Wasser in großen Quantitäten trinken. Man gebe das Wasser nur überschlagen und mit einigen Händen voll Kleie untermischt.

Zur Ernährung des Geflügels hat sich abgerahmte Kuhmilch sehr gut bewährt. Den Küken wird die Milch am besten als Getränk verabreicht. Die Milch muß aber süß sein, da saure Milch den Tierchen die Freßlust verleidet und schädlich auf dieselben einwirkt. Zur Mästung von Geflügel vermischt man die Milch mit Getreide oder Mehl, durch solches Futter wird die Güte des Fleisches wesentlich erhöht. Auch hat man gefunden, daß Hennen besser legen, wenn sie ihr Futter mit Magermilch gemischt bekommen.

Sehr praktische Taubennester kann man sich in folgender Weise herstellen: Man nehme kleine Kistchen in etwaiger Größe der Bücklingsversandtkistchen, imprägniere sie mit Karbolineum, fülle sie mit gut zerkleinertem Torfmull und schiebe sie alsdann in die auf Taubenschläge üblichen Nistgestelle. Nachdem die Jungen flügge, entleert man die Nistkästen und füllt sie mit frischer Torfstreu.

Wann beginnt man mit der Wintersaat? In rauheren Gegenden haben die Vorbereitungen für die Wintersaat schon im August zu beginnen, da mit der Saat schon in der ersten Hälfte des Septembers begonnen werden muß; es können deshalb nur solche Felder zur Wintersaat vorbereitet werden, welche frühzeitig genug geerntet werden, um eine genügende Vorbereitung zu ermöglichen, wie Kleefelder, welche nach dem ersten Schnitt eine Brachbearbeitung erhalten haben, Wicken und Erbsen, für welche zwei- bis dreimaliges Pflügen genügt, Raps, welcher nach dem Stürzen noch eine Saatfrucht erhält, Hanf und Lein, welchen man bloß die Saatfrucht gibt, dagegen ist es verwerflich, noch nach Kartoffeln, Runkeln usw. Winterfrucht zu säen, da eine kräftige Bestockung der Pflanzen vor Winter nicht mehr möglich ist. In wärmeren Gegenden kann man die Saat bis in den November hinein ausdehnen und dieselbe kann dort auch noch nach Kartoffeln, Runkeln, Zuckerrüben, Tabak usw. ausgeführt werden.

Leinsamen zu trocnen. Man setzt die zur Saat bestimmte Menge Leinsamen eine Zeit lang der Stuben- oder Ofenwärme aus, läßt sie an der Luft nachtrocknen und dann erst ausstreuen. Frischer Leinsamen hiernach und wenn er 3 bis 5 Stunden bei einer Wärme von 45 Grad Reaumur getrocknet wird, geht einige Tage später auf, liefert aber zwei- bis dreimal längere Pflanzen. Auch bei anderen Sämereien hat man diese Beobachtung gemacht.

Worin bestehen die Vorteile der Eschen- und Ahornsaat? 1. Sie ist die einfachste und billigste Methode der Vorverjüngung im Buchenhochwald, die bei sachgemäßer Ausführung langsamen, aber sicheren Erfolg hat. 2. Sie bietet Gelegenheit, gewissen Hausindustrien in armer Gebirgsgegend die nötigen Kleinnutzhölzer zu liefern und zwar in ausreichender Menge, Güte und Auswahl. 3. Sie liefern überhaupt hochwertigere Nutzholzqualitäten bei der Hiebsreife als Pflanzung. 4. Sie bietet weit größere Sicherheit gegen Wildverbiß durch die große Zahl und härtere Beschaffenheit der Pflanzen.

Viehhandel.

Berlin. (Amtlicher Bericht.) Es standen zum Verkauf: 3209 Rind., 1193 Kälb., 10 511 Schafe 8211 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kg. Schlachtgewicht*) in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 76 — 79, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 71 — 75, 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 64 — 68, 4. gering genährte jeden Alters 60 bis 62. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 71 — 75, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 66 — 70, 3. gering genährte 58 — 62, Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts — — —, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren alt 61 — 64, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 58 bis 60, 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 54 — 58, 5. gering genährte Kühe und Färsen 52—54. Kälber 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 84—88, 2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 73—80, 3. geringe Saugkälber 56 — 66 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) 56 — 62 Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 84 bis 84, 2. ältere Masthammel 77 — 80, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 68 — 72, 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 34 bis 42. — Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen — — 69, 2. fleischige 67 — 68 3. gering entwickelte 64 — 66, 4. Sauen 64 — — Für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara.

Verlauf und Tendenz:

Das Rindergeschäft verlief in guter Ware glatt, in mittlerer und geringer Ware ruhig. Es verbleibt kleiner Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich glatt. Bei Schafen war der Geschäftsgang lebhaft. Schlachtware wurde frühzeitig ausverkauft. An magerer Ware wird etwas Ueberstand verbleiben. Der Schweinemarkt verlief rege und wurde recht bald geräumt.

Butterhandel.

Wochenbericht von Just. Schultze & Sohn, Berlin C. 19.

Mit Beginn des neuen Monats ist das Geschäft etwas besser geworden. Gut gefragt zu unveränderten Preisen waren feinste Qualitäten; wogegen geringere, fehlerhafte Sorten selbst zu ermäßigten Preisen schwer verkäuflich blieben, da statt dessen vielfach gute Sibirische Meiereibutter gekauft wurde.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungs-Kommission: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. Mk. 117—119, IIa. 113 bis 117, IIIa. 108—112, Abfall 95—100.

Tendenz: ruhig.

---

*) Bei der Notiz nach Schlachtgewicht wird der Preis des ganzen Tieres auf das Gewicht der vier Viertel verteilt, ohne Abzug des Wertes von Haut und Kram.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319050812-19/fragment/page=0011

Futtermittel.

Stettin. (Original-Bericht von Schütt und Ahrens.

Wir notiren heute: Marseiller sog. haarfreie Erdnußkuchen per 50 Kg. Mk. 7,00—7,75, Erdnußkuchen-Mehl, doppelt gesiebt und gereinigt Mk. 7,25—8,00, Erdnußkuchen-Schrot Mk. 7,35—8,10, Baumwollsaatkuchen Mk. 7,10, Baumwollsaatmehl, amerikanische Mk. 7,10—7,30, do. doppelt gesiebt und entfasert Mk. 7,20—7,60, Sesamkuchen Mk. 6,50—,6,75 Kokoskuchen Mk. 7,00—7,20, Palmkernkuchen Mk. 6,20 —,—, Sonnenblumenkuchen Mk. 6,50-- Rapskuchen Mk. 5,90—6,10, Leinkuchen Mk. 7,10—7,30, Cleveland Leinsaatmehl Mk. —, Hanfkuchen Mk. 5,30—5,50 Malzkeime, getrocknete Mk. 5,50— —, Getreideschlempe, getrocknete Mk. 5,75—6,00, Rangoon-Reisfuttermehl Mk. 5,00 bis 5,50, amerik. Fleischfuttermehl der Liebig-Comp. Mk. 12,00—,—, amerik. Mixed-Mais —,—, Maisschrot grob oder fein — —, Maismehl — —, Maiskuchen Mk. 6,50—,—, Roggenkleie Mk. 5,50,—5,75, Weizenschalen 5,00—5,20, Phosphorsaurer Futterkalk Mk. 10—12, Fleischkuchen, getrocknet u. gepreßt für Hunde u. Geflügel Mk. 13,00, Mehle, auf eigener Dampfmühle hergestellt, 25 Pf. pr. 50 Ko. teurer, soweit nicht extra aufgeführt. Alles bord/bahnfrei Stettin. Netto Kasse.

Düngemittel.

Staßfurt und Leopoldshall (Bericht von C. W. Adam u. Sohn.)

Die bisherige für die Getreideernte ungünstige Witterung wird ihren Einfluß auch auf das Düngergeschäft insofern fühlbar machen, als später wie in den Vorjahren mit dem Streuen der Düngemittel begonnen werden wird. Tatsächlich ist denn auch der Eingang von Aufträgen für prompte Ausführung noch verhältnismäßig schwach.

Kainit, feingemahlen, garantierter Minimalgehalt 12,4 % rein. Kali
zu Mk. 0,75 per Centner ohne Sack,
„ „ 0,96½ „ „ inkl. 2 Ctr. Sack.

Torfkainit, zu Mk. 0,80 per Centner ohne Sack.
„ „ 1,02½ „ „ inkl. 2 Ctr. S.

Carnallit sowie Kieserit
zu Mk. 0,45 per Centner ohne Sack,
„ „ 0,67½ „ „ inkl. 2 Ctr.-Sack.

2½ pCt. Torfmullbeimischung 5 Pf. p. Ctr. höher.

Auf die Grundpreise wird eine Notstandspreisvergütung von 5 pCt. bewilligt. = Mk. 7,50 auf Kainit Mk., 4,50 auf Carnallit-Kieserit, per 200 Ctr.

Kalidüngesalze, gemahlen.

Min. 20 pCt. rein. Kali Mk. 3,10	p. 100 kg exkl. Sack à 45 Pfg. o. Berechnung etwaigen Mehrgehaltes
„ 30 „ „ „ „ 4,75	
„ 40 „ „ „ „ 6,40	

Die Preise verstehen sich frei ab Werk, mit der Maßgabe, daß bei Eisenbahnversand in Wagenladungsfracht für sämtliche deutsche Stationen, die mit den Abladestationen in direkter Frachtverrechnung stehen, feste Frachtzuschläge hinzutreten, einerlei von welchem Werke geliefert wird, woraus sich Frankopreise ergeben.

Für das Ausland gelten höhere Preise und andere Verkaufsbedingungen.

Thomasphosphatmehl für das 2. Halbjahr 1905:

1. Gesamt-Phosphorsäure zu 19½ Pf.	Frachtbasis Rote Erde bezw. Diedenhofen.
2. citratlösl. Phosphors. zu 22½ Pf.	

per Kg. % Phosphorsäure und 100 Kg. rutto inkl. Sack mit höchsten Rabattsätzen.

Kostenfreie Nachuntersuchung.

Chilisalpeter, prompt Mk. 9,50, Febr.-März 1906 Mk. 9,80 pro Centner. Tara 1 Kg. pro Sack, frei Elbkahn Hamburg.

In Beiladung ab Staßfurt:

Superphosphat, 17—19 pCt. 33 Pf. pro pCt. lösl. Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Sack.

Ammoniak-Superphosphat 9+9 pCt. — Mk. 8,10 per Brutto-Centner inkl. Sack.

Chilisalpeter Mk. 10,30 p. Brutto-Centner.

Bei Ladungsbezüge billiger.

Futtermittel.

Hamburg. Originalbericht von Cölle und Gliemann.

Kraftfuttermittel:

Infolge der Erntearbeiten hat die Nachfrage in der Berichtswoche etwas nachgelassen. Trotzdem bleibt das Interesse für Futtermittel ein lebhaftes, und haben die Preise durchweg eine kleine Steigerung erfahren, da die Märkte in den Produktionsgebieten höhere Notierungen meldeten.

Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Gehalt Protein	Gehalt Fett	Preis von	Preis bis
Sogen. weiße Rufisque-Erdkuchen	47	8	15,40	16,00
„ w. Rufisque-Erdnußkuchenm.	47	8	15,40	15,80
„ haarfr. Marseiller-Erdnußk.	46	7	13,90	14,30
Deutsches Erdnußkuchenmehl	46	7	14,00	14,30
Entf. u. dopp. ges. Baumwollsaatm.	49	9	14,60	14,80
Dopp. ges. Texas-Baumwollsaatm.	49	8	14,20	14,50
Amerik. Baumwollsaatmehl	46	8	13,00	13,80
„ Baumwollsaatkuchen	46	8	13,80	14,20
Fleischfuttermehl, Orig. Liebig	80	10	22,50	24,00
Deutsche Palmkernkuchen	17	7	11,50	11,70
Deutsches Palmkernschrot	18	2	10,30	10,60
Indischer Cocosbruch	19	13	14,60	14,80
Cocoskuchen	19	9	13,20	15,00
Sesamkuchen	38	11	12,50	15,00
Rapskuchen	31	9	11,50	14,00
Deutsche Leinkuchen	29	8	14,60	14,90
Hamburger Reisfuttermehl	12	12	9,40	9,80
Sogen. h. amerik. Maiskuchen	24	10	12,90	13,20
Getrocknete Biertreber	23	8	10,60	11,00
„ Getreideschlempe	30	10	12,30	12,60
Malzkeime	25	3	10,40	10,90
Grobsch. gesunde Weizenkleie	17	4	9,30	9,60

Saaten-Markt-Bericht.

Bericht über landwirtschaftliche Sämereien von Benno Fiegel, Berlin C.

Seit meinem letzten Bericht war die Witterung sehr unbeständig und das Einbringen des Roggens wurde durch anhaltende Regengüsse zeitweilig unmöglich. Dadurch ließ das Geschäft in Grünfutter- und Gründüngungssaaten viel zu wünschen übrig. Nachdem sich aber das Wetter seit einigen Tagen gebessert hat, fängt das Geschäft an wieder lebhafter zu werden. Preisveränderungen sind nicht zu verzeichnen.

Ich notiere heute: Rotklee, inländischen 60—65, nordamerikanischen 52—56, Provencer Luzerne 59—65, französische 55—60, Sandluzerne 61—65, Weißklee 45—60, Wundklee 45—60, Gelbklee 20—24, Steinklee, echt 20—23, Inkarnatklee 32—36, Schwedenklee 60—72, Bokharaklee 38—41, alles garantiert seidefrei; Esparsette, pimpinellefrei und sehr hoch keimend 16—18, englisches Raygras 13—18, italienisches 14—18, französisches ——, amerikan. Tymothee 19—22, deutsch. 24—28, deutsches Knaulgras —,—, Schafschwingel, je nach Reinigung, —,—, Havelmilitz, echt ——, Honiggras 13—30, Fioringras 25—40, Wiesenrispengras 40—45, Wiesenschwingel 30—35, Geruchgras 18—22, Wiesenfuchsschwanz ——, Kammgras 88—100, Serradella 1904er Ernte —,—, echten virginischen Pferdezahn-Saatmais ——, Zuckerhirse ——, Riesenspörgel 10—13, Ackerspörgel 12—14, gelben Senf zur Saat 12—15, silbergrauen Buchweizen 13,00—14, Oelrettig ——, Sandwicken 22—28. Alles per 50 kg bahnfrei Berlin. Lupinen, gelbe, blaue, weiße, zu Tagespreisen.

Original-Sämereien-Bericht von A. Metz & Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 57.

Die Aufträge auf Senf, Spörgel, Oelrettig, Buchweizen und Stoppelrüben gingen in der Berichtswoche recht zahlreich ein, was dafür spricht, daß die Roggenernte infolge der letzthin eingetretenen günstigen Witterung zum größten Teile eingebracht sein dürfte und nun zum Bestellen der Felder geschritten wird.

Incarnatklee blieb ohne jedes Interesse.

Johannisroggen und Sandwicken erfreuten sich regerer Nachfrage. Lupinen blieben trotz schwacher Nachfrage im Preise steigend, da Vorräte in guter Saatware nur noch klein sind.

Unsere Kataloge sind erschienen und stehen ebenso wie bemusterte Offerten aller landwirtschaftlichen Saaten unter Angabe der Reinheits- und Keimkrafts-Prozente stets prompt und kostenfrei zu Diensten. — Wir bitten recht dringend, ehe die Herren Landwirte ihren Bedarf eindecken, solche vorher von uns zu verlangen.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Seidefreiheit und prozentualen Angabe der Reinheit und Keimfähigkeit, bei Rotklee Freisein von amerikanischen, italienischen und südfranzösischen Saaten ab unserem Lager:

Incarnatklee 36—38, Serradella 15—18, Oelrettig 29—32, Saatsenf 12—15, Spörgel 10—13, Sandwicken 24—27, Johannisroggen 9—10, echter Virgin. Pferdezahnmais 8½—9½, Zuckerhirse 14, Peluschken 10—11, Saaterbsen 9—10, Buchweizen 11—12, Saatwicken 9—10, Lupinen 8—10, Rotklee, inländische seidefreie Saaten 60—68, Bulleklee, seidefrei 73—78, Weißklee, seidefrei 50—60, Schwed. Klee, seidefrei, 62—73, Wundklee, seidefrei 44—52, Gelbklee seidef. 18—21, Orig. Prov.-Luzerne, seidefrei 58—61, Piemont-Luzerne, seidefrei 55—58, Sandluzerne, seidefrei 58—60, Bokhaaklee, echt, 38—42, Schotenklee 82—85, Esparsette 17—19, engl. Raigras 15—17, ital. Raigras 15—18, franz. Raigras 53 bis 60, Timothee 18—26, Knaulgras 48—58, Kammgras 68—90, Honiggras 16—26, Wiesenschwingel 24 bis 30, Wiesenrispengras 41—46, Gem. Rispengras 90—98, Wiesenfuchsschwanz 50—60, Fioringras 26 bis 36, Schafschwingel 14—16, Rohrglanzgras, echte Havelmilitz 120—125, Kiefern ——, Fichten ——, Futterrunkelrüben verbesserte größte Eckendorfer, Elite-Qualität —, Mammoth Long Red, Original-Saat —, Große lange rote Mammut, hier gebaute Saat —, runde echte Oberndorfer —, Golden Tankard —, Lanker (Kuhrübe) —, Herbstrüben: weiße rotköpfige Kugel 50, weiße grünköpfige Kugel 46, verbesserte lange gelblich-weißfleischige grünköpfige Riesen-Kannen-Stoppelrübe 64, lange weiße rotköpfige Riesen 43, lange weiße grünköpfige Riesen 41, lange weiße rotköpfige Ulmer 46, lange weiße Lübbenauer 39, runde weiße rotköpfige 41, runde weiße grünköpfige 39. Alles per 50 Kg. ab Berlin.

Amtlicher Berliner Marktbericht.

Gemüse.

Inländisches.

Kartoffeln, p. 50 kg	
Magdeburger, blaue	3,50—4
neue Rosen	1,75—2,25
neue blaue	2,75—3,50
runde, weiße neue	2—2,50
lange, weiße neue	2—2,25
Porree, p. Schock	0,50—0,75
Meerrettich „	20—25
Petersilienw. p. Schckbd.	2,50—3,50
Schnittlauch, p. 100 Bund	1,80
Spinat p. ½ kg	0,08—0,10
Karotten, p. 100 Bd.	1—2,00
Sellerie, hiesige p. Schock	2,50—3,50
Perlzwiebeln „	15—20
Zwiebeln, p. 50 kg	2,25—3,00
Mohrrüben, „	2—2,50
Tomaten, Hamb. „	15—12
Petersilie, grün. p. Schockb.	1—1,20
Kohlrabi, p. Schock	0,50—0,75
Blumenkohl, Erf., p. Kopf	0,15—0,28
Rhabarber, Gärtner- p. 100 Bund	—
Radieschen, Dresdener, p. Schockbund	—
do. hies. „	0,75—1
do. hiesiger, „ Schock	1,50—2
Champignons „	12—15
Schoten p. 50 kg	20—25
Pfefferlinge „	10—15
Wirsingkohl p. Schock	3—6
Weißkohl „	3—8
Steinpilze p. 50 kg	10—12
Rotkohl	3,50—10
Bohnen, p. 50 kg	5—7
Gurken, Zerbster, p. Schock	0,50—0,70
do. Gubener „	2—2,50
do. Rothenburger	1,75—2
do. Liegnitzer „	1,75—2
Walnüsse, grun, p. 50 kg	4—5

Fische.

Hechte	107—120
do. matt	106
do. groß	87
do. klein	—
Schleie, klein	—
do. unsortiert	100—112
Aland	78
Bunte Fische	68—70
Aale, groß	116
do. mittel	102—108
do. dänische	66
do. klein	—
do. unsortiert	70—90
Karpfen, 30er	—
Karauschen	90
Bleie	—
do. klein	68
Barß, matt	68—76
do.	78—90
Wels	—

Verantwortlicher Redakteur: Paul Vetter, Berlin O. Gedruckt und herausgegeben von John Schwerins Verlag, Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319050812-19/fragment/page=0012

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(somit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7½ Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herumträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Bestellgeld.

№ 188. Sonnabend den 12. August. 1905.

Die tieferen Ursachen des Spremberger Eisenbahnunglücks.

Von einem hervorragenden Eisenbahnfachmann wird uns geschrieben: Der Spremberger Eisenbahnunfall ist durch die Unvorsichtigkeit eines Eisenbahnbeamten verursacht; der Beamte wird bestraft werden. Bei der Rettung des Verunglückten und bei der Benachrichtigung des Publikum von dem Unfall ist nicht mit der nötigen Umsicht und der wünschenswerten Initiative verfahren worden. Der Minister wird es rügen und die bestehenden Vorschriften einschärfen. Die Ersatzleistung für die verursachten Sach- und Personenschäden wird, wie anzunehmen ist, in kulanter Weise erledigt werden. Damit scheint der Fall für die Eisenbahnverwaltung erledigt sein zu sollen.

Aber das betrübende Ereignis hat doch mit Recht auch noch zu der Frage geführt, ob die Verwaltung alles getan habe, was sie zur Sicherung des Betriebes hätte tun müssen. Kurz vorher war schon durch den Einsturz des Altenbekener Tunnels die Vermutung nahe gelegt, daß auf die betriebssichere Instandhaltung der Bahn nicht die nötige Sorgfalt verwendet werde. Der Tunnel ist schon seit längerer Zeit als gefährlich erkannt, trotzdem hat man nicht die erforderlichen Reparaturen oder Umgestaltungen vorgenommen und die Züge auch fernerhin über die bedenkliche Strecke laufen lassen.

Die Strecke, auf der der Spremberger Unfall sich ereignet hat, besitzt nur ein Gleis. Der Verkehr ist ein erheblicher; neben 11 Personenzügen in jeder Richtung verkehrt noch eine Anzahl Güterzüge. Dazu werden nach Bedarf noch Sonderzüge, Leerzüge und dergl. kommen. Die Verwaltung läßt erklären, daß der Verkehr noch bewältigt werden könne. Ob dies ohne Erschwerung des Verkehrs und ohne Gefährdung der Betriebssicherheit möglich ist, könnte man nur beurteilen, wenn man genauere Daten hätte, die aber fehlen. Ueber nichts fehlt es aber so sehr an offiziellem Material, als über die Staatseisenbahnen. Die Reichsstatistik gibt die Zahlen immer nur für die gesamten Netze, die für die nähere Kenntnis der Verhältnisse wertlos sind. Aber genügt es, daß der Verkehr auf einer Strecke gerade noch bewältigt werden kann? Es soll doch auch ein möglichst großes Maß von Betriebssicherheit erreicht, Betriebsstörungen möglichst hintan gehalten werden. Damit steht es aber schlecht bei einer stark befahrenen eingleisigen Bahn. Sie ist aber trotzdem sicher, wenn die Sicherheitsvorschriften pünktlich befolgt werden, sagt die Eisenbahnverwaltung. Das ist doch wohl nicht ganz zutreffend. Zugseinschiebungen sind viel schwieriger und die Sicherheitsvorschriften, die hier in Betracht kommen, müssen in die Hände fehlsamer Menschen gelegt werden; sie werden also auch einmal unbeachtet bleiben. Das ist eine große Gefahr. Aber ein Zusammenstoß auf einer eingleisigen Bahn tritt auch viel leichter ein, als auf einer zweigleisigen. Wenn auf dieser zwei Züge zusammentreffen, so fahren sie in gleicher Richtung. Der Nachzug sieht den Vorzug vor sich, der ebenfalls fährt, er kann viel leichter halten, weil der Vorzug sich von ihm mit annähernd gleicher Schnelligkeit von ihm entfernt. Trifft er ihn dennoch, so geschieht es mit geringerer Wucht als bei zwei einander entgegenfahrenden Zügen, bei denen die doppelte Schnelligkeit und das Gewicht beider Züge in Betracht kommt.

Immer wieder werden die glänzenden Resultate der Preußischen Staatsbahnen vorgeführt; jedes Jahr bringt Mehreinnahmen. Das legt der Verwaltung die Verpflichtung auf, ihre Fürsorge für den Verkehr nicht so zu beschränken, wie es anscheinend jetzt geschieht. Und aus einem völlig unhaltbaren Grunde. Man lese nur die schönen Reden, die von Reichskanzlern, Ministern und Abgeordneten über die Eisenbahnverstaatlichung gehalten sind. Die Privatbahnen, hieß es, hätten die Verkehrsinteressen hinter ihre finanziellen Interessen zurückgestellt. Das müßte anders werden. Der Staat werde die Bahnen im Verkehrsinteresse betreiben. Und nun werden sie betrieben als nutzbares Regal so, daß sie die möglichst hohen Erträge ohne Rücksicht auf die Verkehrsinteressen geben. Dagegen gibt es kein Mittel. Der preußische Landtag steht auf demselben Standpunkt wie die Regierung; beide sind Partei für die Staatskasse gegen den Verkehr.

Dem Verkehrsinteresse geht es jetzt viel schlechter als zur Zeit der Privatbahnen. Diese standen unter einer sehr wirksamen und recht rücksichtslos gehandhabten Staatsaufsicht; im Einzelstaate haben die Staatsbahnen nur eine wirksame Aufsicht, die des die höchsten Erträge fordernden Finanzministers. Das Reich hat auf die ihm rechtlich zustehenden Aufsichtsrechte faktisch verzichtet. Das Reichseisenbahnamt könnte z. B. den Bau des zweiten Gleises, die Beseitigung von betriebsgefährlichen Wegeübergängen ohne Weiteres auf alleinige Kosten der Eisenbahn anordnen — aber es geschieht nicht. Und die guten Deutschen lassen sich ruhig diese Zustände gefallen!

Russland und Japan.

Zu den Friedens-Verhandlungen meldet ein „Wolff"-Telegramm aus Portsmouth (New Hampshire) vom 9. August: Die heutige Konferenz der Friedensunterhändler währte etwa eine Stunde. Es wurde lediglich über den Austausch der Beglaubigungsschreiben verhandelt und das Programm für die folgenden Sitzungen vereinbart. Man kam dahin überein, daß das Protokoll französisch und englisch abgefaßt werden solle, und daß diese beiden Sprachen gemeinsam während der ganzen Verhandlungen in Anwendung kommen sollen. Die Sitzungen sollen von 9½ Uhr vormittags bis 12½ Uhr nachmittags und von 3 bis 5½ oder 6 Uhr nachmittags stattfinden. Bei Vorweisung der Beglaubigungsschreiben, welche für genügend befunden wurden, gab Baron Komura mündlich eine Inhaltsangabe seines Beglaubigungsschreibens und erbot sich, unverzüglich nach dem amtlichen Exemplar seines Beglaubigungsschreibens zu schicken, welches er nicht mitgebracht hätte. Witte versicherte ihm, dies wäre unnötig, das Beglaubigungsschreiben könnte morgen beigebracht werden. Die Erklärungen Baron Komuras über sein Beglaubigungschreiben wurden als genügend angesehen. Dieser kleine Zwischenfall wird vielfach besprochen, aber von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß Baron Komura im Ernst der Meinung war, es würden bei der heutigen Sitzung keine Formalitäten erledigt, und daß er deshalb sein Beglaubigungsschreiben für unnötig gehalten hätte. Diese Ansicht war erklärlich in Anbetracht der Formlosigkeit, mit der die Vorverhandlungen ins Werk gesetzt wurden. Die Bevollmächtigten sind so davon überzeugt, daß die beiderseitigen Vollmachten ausreichend sind, daß sie den Austausch der Beglaubigungsschreiben als eine tatsächlich schon vollzogene Formalität ansehen. Einer der Bevollmächtigten erklärte später, die Konferenz sei bisher völlig befriedigend verlaufen.

Die japanischen Delegierten verweigerten am Mittwoch die Zulassung des russischen Rechtsgelehrten Professor Martens zu den offiziellen Sitzungen, weil es vorher vereinbart worden sei, daß nur zwei Russen und zwei Japaner als Sekretäre an den Sitzungen teilnehmen sollen.

Baron Komura besuchte Mittwoch nachmittags den Minister Witte, um ihm seine Vollmachten zu zeigen. An den Konferenzen nehmen nach gemeinsamer Vereinbarung teil: Witte und Rosen, Komura und Takahira, ferner Plancou, Nobolhoff, Korostovetz, Sato, Pichiai und Deitchi, also je fünf Russen und Japaner. Daß die Unionsregierung die voraussichtliche Dauer der Friedenskonferenz nicht kurz bemißt, darf man vielleicht aus der Tatsache schließen, daß die italienische Musikkapelle, welche im Hotel spielen soll, auf vier Monate in das Fort Konstitution garnisoniert wurde.

Dem Portsmouther Korrespondenten des „Matin" soll der japanische Deputierte Matsumoto, Vertrauensmann von Komura, erklärt haben, daß letzterer nicht weniger als 2½ Milliarden Kriegkosten fordern werde; ohnehin habe Komura heftig gegen die öffentliche Meinung in Japan anzukämpfen, welche das Doppelte verlange; sollten die 2½ Milliarden nicht bewilligt und die bedingungslose Abtretung der Insel Sachalin verweigert werden, so würde die Konferenz als beendigt anzusehen sein, und Marschall Oyama aufs neue die Offensive beginnen.

Am Donnerstag hat der japanische Bevollmächtigte Komura ohne weitere Einleitung den russischen Delegierten die japanischen Friedensbedingungen mit folgenden französisch gesprochenen Worten überreicht: „Ich habe die Ehre, Ihnen, Herr Spezialbevollmächtigter die Forderungen zu überreichen, welche Seine Majestät der Kaiser von Japan nach Beratung mit Allerhöchst Seiner Regierung in meine Hände zu legen geruht haben!" Witte erhob sich darauf gleichzeitig mit Komura und nahm die Papiere entgegen. Er antwortete, die Russen würden die Forderungen prüfen und nach eingehender Beratung eine schriftliche Antwort übermitteln. Er schlage vor, bis dahin die Konferenz zu vertagen. Der Vorschlag fand Zustimmung. Indessen blieb man noch zwei Stunden beisammen, um einige beide Teile gleich interessierende Fragen der Etikette usw. zu besprechen.

Der russische Kreuzer „Warjag", der auf der Reede von Tschemulpo am 18. Februar 1904 gesunken war, ist laut Mitteilung des Marinedepartements in Tokio am Dienstag nachmittag wieder flott gemacht worden.

Zur Lage in Russland.

Im russischen Finanzministerium zu Petersburg ist am Mittwoch eine Konferenz zur Beratung einer Tarifermäßigung für die Ausfuhr von

Aus
r.": Die
in der
Teil der
zur Be-
und an
schicken.
gründeten
r Marine
anrichten
daß die
. Den ge-
eser Maß-
sind jetzt
bei, auch
ben. Es
ereignet,
ten. So
aufrührern
Exekution
ndo keine
n mußten
verwendet
Militär-
geflüchtet,
evorstand.
Mitwirkung
er. Seit
diesem Vorfalle werden auch zu Gefängniswärtern die Gendarmen verwandt und ein großer Teil der Sträflinge wird auf den Schiffen interniert.

Aus Russisch-Polen, wird dem „Tag" telegraphiert: Nach Meldungen aus der Provinz wurden zu gleicher Zeit bewaffnete Ueberfälle auf vier Kreisstaatskassen verübt. In den Städten Opatow, Wlodawa und Lubartow nahmen Banden von etwa zehn Mann, die auch Bomben benutzten, an den

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319050812-19/fragment/page=0013